Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1898

225 (25.9.1898)

urn:nbn:de:gbv:45:1-483269

Visual Library

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 ℳ. Alle Postanstalten nehmen Bestellung entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 ℳ.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Corpuszeile oder deren Raum: für das Herzogthum Oldenburg 10 ₰, für das Ausland 15 ₰. Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 225. Sonntag den 25. September 1898. 108. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Bestellungen
auf das
Jeversche Wochenblatt
für das
4. Quartal 1898
werden von den Postanstalten und den Landbriefträgern sowie von der unterzeichneten Expedition angenommen.

Abonnementspreis 2 Mark.

Expedition des Jeverschen Wochenblatts.

Politische Uebersicht.

Berlin, 23. Septbr. Aus Aussee wird hierher berichtet, daß der Reichskanzler Fürst Hohenlohe gestern von dort nach Berlin abgereist sei.

Der neue Chef des Stabes des Oberkommandos der Marine, einer der wichtigsten Posten in unserer Marine, ist neu besetzt worden; an Stelle des Kontreadmirals Barandon ist der Kontreadmiral Beudemann Chef des Stabes des Oberkommandos der Marine geworden.

Es ist unzweifelhaft, daß die Anregung des Admirals Canevaro, der ein abermaliges Zusammengehen aller sechs Mächte in Kreta in Vorschlag gebracht hat, auf den besten Absichten beruht, aber es scheint so gut wie ausgeschlossen, daß Deutschland und Oesterreich, nachdem sie einmal aus dem kretischen Konzert ausgetreten sind, wieder gesonnen sein sollten, ihre Instrumente aufzunehmen. Canevaro will, daß die türkischen Truppen zurückgezogen werden und daß dann die Mächte die Bürgschaft für Leben und Sicherheit der Mohammedaner übernehmen sollen. Wenn man ganz und gar davon absieht, daß ein triftiger Grund zur Forderung der Entfernung türkischer Truppen nicht vorliegt, so ist es andererseits offenbar, daß eine Bürgschaft der Mächte für Leben und Sicherheit der Mohammedaner nach den bisherigen Erfahrungen nur ganz geringen Werth hat. Seit Europa in Kreta eingegriffen hat, ist das Leben der Mohammedaner fortwährend in Gefahr gewesen und jedem, der sich gar in das Innere der Insel gewagt hätte, wäre sicherlich sofort das Lebenslicht ausgeblasen worden. Ihr Eigenthum wurde nach wie vor von den Christen benutzt oder verwüstet; kurz, der Zustand auf der Insel war anders nichts als eine sich ausschließlich gegen die Mohammedaner kehrende Rechtlosigkeit. Daß man nach diesen Erfahrungen auf Bürgschaften der Mächte kein Zutrauen setzen kann, liegt auf der Hand. Eine Sicherheit könnte nur dann wirksam sein, wenn die Truppen der Mächte ganz wesentlich verstärkt würden und wenn außerdem alle Mächte durchaus die Absicht hätten, die Rechte der Mohammedaner unbedingt zu wahren und als gleichberechtigt mit denen der Christen zu betrachten. Bürgschaft für Leben und Eigenthum der Mohammedaner kann nur gegeben werden, wenn Europa sich entschließt, mit Waffengewalt gegen die christlichen Aufständischen in Kreta vorzugehen, und da es zweifelsohne Mächte giebt, die zu einem solchen Handeln nicht bereit sein werden, so würde für Deutschland und Oesterreich gar kein praktischer Grund vorliegen, sich abermals in die kretischen Wirren hineinziehen zu lassen.

Aus Wien wird dem B. T. gemeldet: Nachdem das italienische Rundschreiben, welches die Wiederherstellung des Zusammenwirkens sämmtlicher Mächte in der kretischen Frage bezweckte, bei denjenigen Mächten, die sich von Kreta zurückgezogen haben, auf Ablehnung gestoßen, eine gemeinsame Aktion also unmöglich geworden ist, ist es sehr wahrscheinlich, daß sich nun auch Italien aus der kretischen Affäre zurückziehen wird.

Frankreich. Paris, 23. Sept. Die Untersuchung gegen Picquart wird, wie man versichert, zwei Monate dauern. So lange bleibt Picquart in Haft. Sollte der Kassationshof Picquardts Aussage bedürfen, so wird er unter Bewachung in den Justizpalast befördert. Oberst Picquart ist, wie seine Freunde erzählen, fest entschlossen, nunmehr jede Rücksicht fallen zu lassen, insbesondere soll er die Vorladung jenes Geheimagenten fordern, welcher die aus dem Papierkorb der deutschen Botschaft stammenden Papierstücke überbracht hat, unter denen sich auch der von Oberst Schwarzkoppen an den Major Esterhazy adressirte, aber nicht abgesandte Rohrpostbrief befand. Picquart erklärte einem Journalisten: „Ich bin lange genug Sklave des Amtsgeheimnisses gewesen, jetzt werde ich sprechen, damit die ganze Wahrheit bekannt wird, wenn ich nicht vorher umgebracht werde.“

Zur Dreyfus-Angelegenheit meldet das Kl. J. aus Paris: Es bestätigt sich, daß ein tiefgehender, vielleicht folgenschwerer Konflikt zwischen dem Kabinet Brisson und dem Generalstab besteht. Aurore entwickelt in einer Sonderausgabe, wie Faure, Zurlinden und der Generalstab von Chanoine die Unterschrift zur Einleitung des Strafverfahrens gegen Picquart erschwindelt haben. Es ergiebt sich hieraus, daß ein wirkliches Komplott gegen Brisson besteht. Letzterer ist entschlossen, die Pläne der Militärpartei aufs thatkräftigste zu vereiteln. Er beruft für Freitag die Minister zusammen, um eventuelle Maßregeln zu berathen. — In der gleichen Sache wird dem B. T. aus Brüssel berichtet: Der Soir, welcher direkte Mittheilungen seitens der Familie Dreyfus sowie Laboris erhält, meldet, Oberst Picquart habe mehreren hervorragenden richterlichen Funktionären eine Denkschrift übergeben, worin er geradezu verblüffende Einzelheiten über die Verbrechen der Generalstabsoffiziere in der Dreyfus-Affäre niederlegt. Die Generale Boisdeffre, Gonse und Mercier sowie der Oberstlieutenant du Paty de Clam erscheinen darin als wahre Staatsverbrecher. Der Soir versichert, die Denkschrift werde nunmehr nach der letzten Infamie des Generalstabes schonungslos veröffentlicht werden.

China. Peking, 23. Sept. Ein heute erlassenes kaiserliches Edikt theilt endgiltig mit, daß der Kaiser die Regierungsgewalt an die Kaiserin-Mutter abgetreten hat, welche die Minister anwies, die amtlichen Berichte künftig ihr einzureichen. Der Hauptrathgeber des Kaisers, Kung, ist trotz energischer Versuche, ihn zu verhaften, entflohen. Es verlautet, daß er auf dem Wege nach Schanghai sei. Die Wirkungen der Aenderungen in der Regierung werden beträchtlich sein. Wahrscheinlich dürfte Li-Hung-Tschang wieder eingesetzt werden. Die Plötzlichkeit des Umschwungs wird dem Wunsche der Kaiserin-Wittwe zugeschrieben, zu verhindern, daß die Mission des Marquis Ito erfolgreich sei. Der Wortlaut des Ediktes ist dahingehend, daß der

Werden und Vergehen.

Roman aus Deutschlands jüngster Vergangenheit von Otto Elster

(Fortsetzung.)

Im alten Herrenhause, im hohen, dunkelgetäfelten Gemach, in dessen weiten Kaminen die Flammen der schweren Buchenscheite emporflackern, sitzt die Jagdgesellschaft, Herren und Damen. Diener in grüner, silbergestickter Livree serviren die saftige Rehkeule, die schäumenden Champagnerkelche. Die Augen der Herren blitzen fröhlich aus dem wettergebräunten Antlitze hervor. Die sonst so schweigsamen Lippen der Landjunker sind gesprächig geworden und fließen über von Jagdabenteuern und — zärtlichen Worten. Der Champagner hat die Wangen der Damen geröthet. Schalkhaft leuchten die Augen in sanfter Gluth, und die kleinen Ohren verzeihen den Jägern, wenn ein etwas freies, allzukühnes Wort „dem Gehege ihrer Zähne“ entflieht. Erst wenn die Worte allzufrei werden, dann verabschieden sich die Damen mit lächelndem Munde, und die Herren bleiben allein bei der dampfenden Zigarre, dem funkelnden Burgunder und den lustigen Geschichten.

So floß das Leben auf Schloß Kalenberg dahin, und Freiherr Georg Wilhelm kümmerte sich nicht darum, daß sein Debetconto bei dem hannoverschen Hofbankier Christian Gottlieb Densdorff immer höher und höher anwuchs.

Ein schöner Herbsttag wars, als man zur Jagd ausritt. Dichter Nebel ruhte auf den abgeernteten Feldern, flatterte in zerrissenen Wolken um die Berge, die sich in weitem Bogen um Schloß Kalenberg herumzogen, und verbarg das Städtchen Kalenberg, das drunten im Thale noch im tiefen Schlummer zu ruhen schien. Aber bald zerstreute die höher steigende Sonne die Nebelwolken, lichtblau erstrahlte der Himmel über dem Gefilde. An den Stoppeln und Gräsern glitzerten tausend und abertausend Tropfen. Silberne Fäden flogen durch die Luft und legten sich schmeichelnd um den Schleier der Reiterin. Bezaubernd schön war die junge Schloßherrin, die Jagdgesellschaft beugte sich huldigend vor ihr. Ihr Rappe spielte mit dem Gebiß; seine Augen funkelten feurig unter dem langen Haarbüschel der Stirn hervor, sein Schweif peitschte die auf- und abwogenden Flanken des schwarzglänzenden Leibes. Berührte die Reiterin ihn mit der leichten Gerte, dann blies er die Nüstern zornig auf und stampfte den Boden.

In langem Galopp stürmte die Jagd über Feld und Wiesen, geführt von Ellen von Kalenberg. Kaum vermochte Rittmeister Graf Kielmannsegge an ihrer Seite zu bleiben. Jetzt hatten die Hunde den Fuchs erblickt.

Laut kläffend stürzten sie auf den Feind, der dem fernen Walde zustrebte. Die Hörner jubelten auf. Der Ruf der Jäger erscholl: Toiho! Toiho! Fester legten sich die Schenkel um die Flanken der Pferde — und dahin, dahin stürmte die Jagd!

Seite an Seite mit Frau Ellen jagte Graf Kielmannsegge dahin. Mit kräftiger Hand zügelte sie den Rappen, ihre Wangen färbten sich dunkler, die kleinen Perlenzähne gruben sich energisch in die schwellende, purpurne Unterlippe.

Man schnitt dem Fuchs die Richtung nach dem Walde ab. Der Verfolgte schlug einen Haken und versuchte, in ein dichtes Gestrüpp zu entkommen, das ein altes Bergwerk begrenzte. Die Hunde waren Meister Reineke dicht auf den Fersen. Laut aufheulte die Meute, als sie jetzt den Fuchs wieder erblickte, und aufs Neue erscholl das langgezogene Toiho! Toiho! der Jäger.

Die Hunde stürmten in unmittelbarer Nähe an Ellens Pferde vorüber, heulend, kläffend, bellend — die wilde Jagd. Ellens Pferd scheute vor der buntscheckigen Masse zurück und bäumte sich hoch empor. Des Grafen Hand griff nach dem Zügel des sich bäumenden Rappen.

„Lassen Sie!“ keuchte Ellen. „Ich werde das Pferd selbst zur Vernunft bringen —“

„Baronin, ich bitte Sie —“

Zu spät! Der Hieb der Gerte sauste nieder, das Pferd machte einen furchtbaren Satz vorwärts, dann nahm es das Gebiß, dessen Zügel durch den Sprung gelockert waren, zwischen die Zähne und stürmte schnaubend davon.

Graf Kielmannsegge stieß seinem Fuchs die Sporen in die Flanken, daß er laut aufstöhnte.

„Vorwärts! Vorwärts! Um Gottes willen, seht Ihr denn nicht den Kampf mit dem rasenden Thiere? Vorwärts! Sie ist verloren, wenn das Pferd den Abhang der alten Kupfergruben hinunterstürzt! Vorwärts! Vorwärts!“

Da — da — ein Schreckensschrei durchzittert die Luft! Vergebens bemüht sich Ellen, das rasende Pferd wieder in ihre Gewalt zu bekommen. Jetzt hemmt ein Gebüsch den wilden Lauf. Das Pferd scheint zu stutzen, man sieht, wie die Reiterin die Zügel fester anzieht, da — die Unglückselige! — saust die Gerte nochmals nieder — wieder bäumt sich das Pferd hoch auf und läßt das Gebiß los. Doch Ellen, die zu scharf in den Zügeln gelegen, fährt mit einem heftigen Ruck zusammen — das Roß schlägt mit den Vorderbeinen in die Luft und — stürzt rücklings nieder, die Reiterin unter sich begrabend. Schnaubend springt das Roß wieder empor und jagt davon, Ellen, deren Kleid sich im Sattel verwickelt, hinter sich herschleifend.

Die Jagd ist vergessen. Alle stürmen dem durchgehenden Rappen nach. Nach wenigen Minuten ist er umstellt. Graf Kielmannsegge packt den Zügel, ein scharfer Ruck, und ächzend bricht das Thier zusammen.

Landesbibliothek Oldenburg

Kaiser die Kaiserin-Wittwe ersucht, die Regierungsgewalt zu übernehmen, welches Ersuchen er damit zum dritten Male gestellt habe.

Marquis Ito äußerte gegenüber dem Korrespondenten des Reuterschen Bureaus, der Kaiser von China habe ihm die Hoffnung ausgedrückt, er werde von seinen Rathschlägen bei der Einführung von Reformen Nutzen ziehen. Ito, der in 10 Tagen nach Japan zurückkehren will, bemerkt hierzu, er sehe nur geringe Möglichkeit, daß diese Reformen durchgeführt würden.

Der Londoner Globe veröffentlicht ein Telegramm aus Hongkong, das von demselben Korrespondenten stammt, der zuerst den Inhalt der sog. Kassini-Konvention im Globe mittheilte. Das Telegramm besagt, daß der chinesische Gesandte in Petersburg, Hsü, auf Grund einer geheimen Abmachung, die am 27. März in Peking unterzeichnet wurde, in Petersburg ein Abkommen abgeschloßen hat, wodurch Port Arthur und Talienwan an Rußland abgetreten werden, wobei bestimmt ist, daß nur russische und chinesische Kriegschiffe das Recht haben, in Port Arthur einzulaufen. Rußland erhält die alleinige Benutzung des inneren Hafens von Talienwan und die alleinige militärische wie zivile Verwaltung der abgetretenen Gebiete. Ein Streifen Landes nördlich von Talienwan wird als Puffer betrachtet. Chinesischen Soldaten ist es nicht erlaubt, russisches Gebiet bei Port Arthur und Talienwan zu betreten. Alle Befestigungen, Leuchttthürme und Seezeichen werden russisch, damit Rußland in der Stand gesetzt wird, die Interessen beider Länder zu vertheidigen. Rußland kauft alle Regierungsgebäude in Port Arthur. Der Ausbau der russisch-chinesischen Eisenbahnen muß beschleunigt werden und das Kapital dazu darf nur von Rußland geborgt werden. Streitigkeiten über diese Abmachung sind auf Grund des russischen Textes derselben zu schlichten. — Der Gesandte Hsü kehrte am 10. Septbr. nach China zurück.

Inhalt des zweiten Blattes:
Das Postfräulein. — Vermischtes. — Anzeigen.

Inhalt des dritten Blattes:
Vermischtes. — Literatur. — Marktberichte. — Anzeigen.

Inhalt der Beilage:
Der Nachtwandler. — Der erste Tag an Bord.
Gerichtszeitung.

Korrespondenzen.

* **Jever,** 24. Sept. (Krammetsvogelfang.) Nach dem Gesetz betreffend den Schutz nützlicher Vögel ist das Aufstellen von Dohnenfängen (Hänge-, Steckdohnen) dem Eigenthümer und Nutznießer von Grundstücken bezw. denen, welche von demselben eine schriftliche Erlaubniß dazu erhalten haben, vom 21. September bis 15. Dezember erlaubt. Wenn der alte Satz „Je mehr Vogelbeeren, je weniger Krammetsvögel" noch immer zutreffend ist, so dürften die Vogelsteller in diesem Jahre kein gutes Geschäft zu erwarten haben, denn überall sieht man die Vogelbeerbäume mit dem hübschen Schmucke der rothen Beeren reich besetzt. — Bekanntlich haben an manchen Orten die Grundbesitzer zum Schutze der nützlichen Thierchen das Schlingenstellen auf ihren Grundstücken verboten.

— **Hat die Post die Genehmigung der Stadtverwaltungen zur Herstellung von Telegraphen- und Telephonleitungen nachzusuchen?** Diese für die Post sehr wichtige Frage wurde vor einigen Tagen endgültig vom Reichsgericht entschieden, und zwar zu Ungunsten der Postbehörde. Die Stadt Breslau hatte nämlich verlangt, daß bestimmt werde, die Post dürfe ohne Erlaubniß des Magistrats mit Telephon- oder Telegraphendrähten nicht die Straßen überspannen. Das Landgericht in Breslau hatte 1895 die Postverwaltung dem Klageantrag entsprechend verurtheilt. Auf die Berufung entschied auch das Oberlandesgericht in Breslau zu Ungunsten des Postfiskus, worauf Revision beim Reichsgericht eingelegt wurde. Der Vertreter der Postbehörde hob in der dortigen Verhandlung u. a. hervor, daß die Anlagen der Telegraphie und Telephonie öffentliche Verkehrseinrichtungen seien, und daß das Telegraphenwesen durch die Entscheidung der Vorderrichter gänzlich in Frage gestellt werde. Das Reichsgericht erkannte die Revision jedoch nicht an, legte sogar der Post die gesammten Prozeßkosten auf. Demnach hätte die Post also jedesmal die Stadtverwaltung um Genehmigung zu bitten, wenn sie die Straßen mit Drähten überspannen will.

※ **Bant,** 24. Sept. In unserm Bericht betr. Verhaftung eines jungen Mannes wegen Diebstahls hat sich ein Fehler eingeschlichen. Der Verhaftete war nicht in einem Auktionsgeschäft, sondern in einem Konfektionsgeschäft angestellt. — Das Amtsgericht Jever hält Sprechtage ab am 12. und 26. Oktober für die Gemeinde Bant bei Herrn Flacke und am 5. Oktober für die Gemeinde Heppens bei Herrn Lamken.

* **Oldenburg,** 23. September. Einen eigenartigen Anblick gewähren zur Zeit in dem Gemüsegarten des Großherzoglichen Schloßgartens einige frühreife Apfelbäume. Während die Zweige derselben kräftig entwickelte Früchte tragen, haben sich neben diesen wieder zahlreiche Blüthen entfaltet.

Der große Saal in dem neuen Flügel des Großherzoglichen Schlosses, der bis zum Beginn des kommenden Jahres benutzt werden soll, schreitet mit jedem Tage mehr seiner Fertigstellung entgegen. Den malerischen Schmuck der Decke und der Wände, der in 7 mächtigen Bildern besteht, wird die Meisterhand Arthur Fitgers in Bremen herstellen. Auch diese Bilder sind theilweise schon hier eingetroffen und werden ihren Platz finden, sobald die andern Arbeiten der Stukkateure, Maler usw. beendet sind.

* **Oldenburg,** 23. Sept. Eine seltene Jagdbeute hat ein hiesiger Jäger mit nach Hause gebracht, nämlich ein weißes Rebhuhn. Das Thier hat nur an Kopf und Flügeln graue Federn, während der übrige Theil des Körpers mit weißen Federn bedeckt ist. Leider ist das Huhn so sehr zerschossen, daß ein Ausstopfen desselben nicht gut angänglich ist.

— Gestern waren mehrere hiesige Radfahrer auf der Rückkehr von Zwischenahn begriffen, als der eine von ihnen, der den anderen gegenüber einen ziemlichen Vorsprung gewonnen hatte, kurz vor Ofen von zwei Strolchen gezwungen wurde, von seinem Rade zu steigen. Hierauf verlangten die Wegelagerer von dem Fahrer 3 Mark, widrigenfalls sie ihm sein Rad beschädigen würden. Als die Burschen jedoch die anderen Radfahrer, die in scharfem Tempo auf ihren Sportskollegen zueilten, bemerkten, nahmen sie Reißaus. Es half ihnen jedoch nichts, denn in der kürzesten Zeit holten die Radfahrer sie ein, legten die beiden Strolche über eine an der Chaussee stehende Bank und gerbten ihnen mit ihren Peitschen dermaßen das Fell durch, daß den beiden die Radfahrer wohl für immer im Gedächtniß bleiben werden.

— **Krammarkts-Aussichten.** Der Krammarkt wirft bereits seine Schatten voraus. Seitens des Stadtmagistrats werden auf Grund § 69 der Reichsgewerbe-Ordnung die Verhaltungsmaßregeln usw. der zuzulassenden Marktbezieher bekannt gemacht. Unter den betr. Anordnungen ist diesmal mit Freuden zu begrüßen das Verbot des Verkaufs von Papierrollen und -Klappen. Das Treiben mit diesen „merkwürdigen Dingern" auf den letzten Märkten ging schon mehr über den Spaß. Nachdem berühmten Rodenkirchener Markt zu urtheilen, der am nächsten Sonntag beginnt, verspricht auch unser Krammarkt in diesem Jahre außerordentlich großartig zu werden. Pflegen doch alle die Sehens- und Merkwürdigkeiten, die den „Roonkarker Mark" besucht haben, nach Beendigung desselben nach hier zu kommen. Auf dem Rodenkirchener Markt wird diesmal aber so viel los sein, daß, wie schon berichtet, der Cirkus Blumenfeld von dem dortigen Marktmeister wegen Platzmangels zurückgewiesen werden mußte.

* **Delmenhorst,** 22. Sept. Die hiesigen Schneidermeister, sowie die aus der Umgegend haben sich in einer am Montag abgehaltenen Versammlung für einen Zusammenschluß durch eine freie Innung ausgesprochen.

* **Rodenkirchen,** 22. Septbr. Die Zugvögel verlassen uns wegen der herbstlichen Witterung; aber Zugvögel kehren auf einige Tage bei uns ein mit ihren luftigen, leichtgebauten Wohnstätten, um hier Geschäfte zu machen, wünschen wir ihnen zum „Roonkarker Markt" gute Geschäfte. Auf dem Marktplatz herrscht seit heute ein rühriges Leben, damit am Sonntag alles in Ordnung ist. Auch unsere Wirthe haben sich alle Mühe gegeben, soweit es die Heranziehung von „Spezialitäten" betrifft. In Neuhaus Gasthof tritt wieder die alt renommirte Gesellschaft Henneberg auf mit nur Kräften ersten Ranges; u. a. erwähnen wir die Excentric- und Verwandlungs-Duettisten Pacrette und Gronwaldt, sowie den indischen Gaukler Ben Said. Herr Wenke hat für sein Lokal, das in letzter Zeit im Lande während der Festlichkeiten überall mit großem Beifall aufgenommene Spezialitätentheater des Herrn O. Strauß engagirt. Es wird wohl den Marktbesuchern also in jeder Beziehung genug geboten werden.

* **Von der Weserkante,** 22. Sept. Die Kohlraupen haben hier während der letzten acht Tage ihr Verheerungswerk noch stark ausgeübt. Ganze Kohlräcker weisen jetzt nur noch Stämme und Blattrippen der Pflanzen auf. Hoffentlich macht bald der Nachtfrost den Schädlingen den Garaus.

⊥ **Wilhelmshaven,** 23. Septbr. Am heutigen Abend traf hier der Ablösungstransport vom Stationsschiff Loreley in Konstantinopel mit dem 8.44 Uhr eintreffenden Zuge ein. Transportführer war U.-L. z. S. Brehmer. Der für die Ablösung bestimmte Transport war am 5. September abgegangen. Die Auswechslung der Mannschaften erfolgte in Gala.

* **Bremerhaven.** Alte Liebe rostet nicht. Der Lloyddampfer Lahn hat auf seiner letzten Fahrt eine 64jährige Jungfrau nach der neuen Welt gebracht, die die Fahrt über den Ozean eigens zu dem Zwecke unternommen hatte, sich mit ihrem Jugendgeliebten ehelich zu verbinden. Mehr als 45 Jahre waren verstrichen, seitdem die beiden unter einem Apfelbaume ihrer deutschen Heimath sich gelobt hatten, einander anzugehören. Die Stürme des Lebens aber hatten das Paar noch vor seiner Vereinigung auseinander gerissen und den Bräutigam über das Weltmeer verschlagen. Jahrzehnte vergingen, ohne daß die beiden von einander hörten. Erst vor kurzem vernahm der schon ergraute Bräutigam zufällig, daß die Geliebte seiner Jugend noch am Leben und unvermählt geblieben war. Rasch flog ein Brieflein nach Deutschland hinüber mit der Einladung an die Braut, nach Amerika zu kommen, um hier den Rest der den beiden noch zustehenden Erdentage gemeinschaftlich zu verleben. Die betagte Braut folgte dem Rufe, und die Hochzeit hat gleich nach ihrer Ankunft in Clinton, dem Wohnsitze des Bräutigams, unter allgemeiner Theilnahme der Bevölkerung stattgefunden.

Geestemünde. Die Bugsirgesellschaft Union, die jetzt mit einem kleineren Schleppdampfer die Verbindung Fischereihafen-Geeste unterhält, hat einen zweckentsprechend eingerichteten neuen Dampfer in Bau gegeben. Das neue Schiff erhält Schrauben an beiden Enden, braucht also nicht zu drehen und kann die Touren deshalb in weit kürzerer Zeit machen und damit deren Zahl erhöhen. Außerdem erhält der neue Dampfer bequeme und genügend große Kajüten.

Und Ellen? Die schöne, stolze Ellen von Kahlenberg?!

Leblos lag sie da — ihre Gestalt, ihr Antlitz zerfleischt, blutrünstig, furchtbar entstellt. Mit einem wilden Schrei wirft sich Georg Wilhelm über seine Gattin, noch einmal schlägt sie die blauen Augen auf und lächelt ihn an, dann sinkt sie zurück, ein leises Beben durchschauert die schlanke Gestalt — Blutstropfen drängen sich auf die bleichen Lippen — ein heftiges Athmen — ein Röcheln — dann ein tiefer, langer Seufzer, schlaff sinken die Arme nieder — sie hat ausgelitten.

Laut aufstöhnend sinkt Georg Wilhelm auf der Leiche seiner Gattin zusammen.

Entblößten Hauptes und Thränen auf den verwitterten Wangen, standen die Jäger da. Auf dem weiten Felde ruht der bleiche Glanz der herbstlichen Sonne, kalt und grausam von dem verschleierten Himmel herab klang unheimlich der rauhe, harte Schrei der Wildgänse, und in der Ferne erscholl das Gekläff der jagenden Meute, die den Fuchs in den alten Gruben des schon lange außer Betrieb gesetzten Bergwerks gestellt hatte und sich mit ihm herumbalgte.

Niemand wagte, den Schmerz des unglückseligen Mannes zu stören. Niemand wußte ein Trostwort für den armen Freund, für den alten Kameraden so mancher Jagd.

Endlich legte der alte Graf von der Decken, der noch mit dem Vater Georg Wilhelms in Spanien gefochten, die Hand auf des Freiherrn Schulter.

„Muth! Fassung, Georg Wilhelm —"

Da sah er auf! So blickt das Auge eines Wahnsinnigen oder eines unschuldig zum Tode Verurtheilten. Langsam wichen die Kameraden von ihm zurück. Sie fürchteten den Ausbruch seines Jähzorns.

Der Freiherr stand auf und blickte sich im Kreise um. Plötzlich riß er den Hirschfänger aus der Scheide, — Graf von der Decken und Rittmeister Kielmannsegge fielen ihm in den Arm, sie mochten wohl glauben, daß er sich in die Klinge stürzen wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten.

Stettin, 23. Septbr. Der Kaiser und die Kaiserin trafen mittelst Sonderzuges 12 Uhr mittags zur Feier der Eröffnung des neuen Hafens hier ein. Die Stadt und die Schiffe im Hafen sind festlich geschmückt.

* **Hamburg,** 23. Septbr. Nach einer hier eingetroffenen Meldung ist der vor einigen Tagen von hier mit einer Ladung Zucker nach England in See gegangene deutsche Schooner Jeanette in der Nordsee mit der norwegischen Bark Fritz Smith in Kollision gerathen. Der Schooner wurde mit gebrochenen Masten und sonstigen schweren Beschädigungen von dem Dampfer Union angetroffen und in Ymuiden (Holland) eingebracht.

Mailand, 23. Sept. In den letzten Tagen wurden in Mailand, wo die Polizei jetzt einen besonderen Ueberwachungsdienst eingerichtet hat, über 100 verdächtige Personen verhaftet, außerdem fanden bei mehreren bekannten Anarchisten Haussuchungen statt, die jedoch nichts Belastendes zu Tage geförderten.

Pforzheim, 23. September. In dem benachbarten Breetzingen sind gestern Nachmittag zwölf Wohngebäude und acht Scheunen niedergebrannt. Mehrere Feuerwehrleute sind verletzt.

Bern, 23. Sept. Der Bundesrath hat beschlossen, 36 Anarchisten auszuweisen.

Newyork, 23. Sept. Im Gebiete der Kohlengruben bei Brownsville in Pennsylvanien fand eine Explosion schlagender Wetter statt, durch die 50 Arbeiter verschüttet wurden; zwei sind bisher todt herausgeschafft.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 25. September:
Gottesdienst um 10 Uhr: Pastor Gramberg.
Kirchenchor. — Kinderlehre.
Amtswoche: Pastor Gramberg.
Sonntag den 2. Oktober Austheilung des heiligen Abendmahls mit unmittelbar vorhergehender Beichte.

Baptisten-Kapelle.
Sonntag Vormittag 10 Uhr Gottesdienst.
„ Nachmittag 3½ Uhr Gottesdienst.
„ Nachmittag 1½ Uhr Sonntagsschule.
Mittwoch Abend 8½ Uhr Gebets-Gottesdienst.

Landesbibliothek Oldenburg

Obrigkeitliche Bekanntmachungen.

Die Pachtstücke Nr. 6 und 7 vom Catharinengroden, groß 4,2731 Hektar resp. 4,2768 Hektar, sollen zur Nutzung als Ackerland für die Zeit vom 1. Mai 1899 bis dahin 1905 anderweitig unter der Hand verpachtet werden.

Pachtliebhaber wollen ihre Gebote bis zum 10. Oktober d. J. bei der Domänen-Inspektion abgeben.

Oldenburg, 1898 September 23.

Domänen-Inspektion.
E. Heumann.

Oldenburgische Staatsbahn.

Sonntag den 25. September und 2. Oktober d. J. wird 10.30 Uhr abends ein **Sonderpersonenzug** von Jever nach Wittmund gefahren, der auf den Unterwegsstationen halten und 10.49 Uhr in Wittmund eintreffen wird.

Ferner wird 11.20 Uhr abends ein **Sonderpersonenzug** von Jever nach Carolinensiel gefahren, der auf allen Stationen halten und 12.06 Uhr in Carolinensiel eintreffen wird.

Oldenburg, den 15. September 1898.

Großherzogliche Eisenbahn-Direktion.

Oldenburgische Staatsbahn.

Vom 1. Oktober ds. Js. werden die beiden Eisenbahn-Drehbrücken über den Ems-Jade-Kaaal bei Mariensiel und Sanderbusch während der nachstehenden Zeiten wegen des Eisenbahn-Verkehrs **regelmäßig geschlossen,** mithin für die Schifffahrt nicht passirbar sein:

1. Brücke bei Mariensiel:

von	8.45 vorm.	bis	10.30 vorm.
„	12.20 nachm.	„	1.45 nachm.
„	3.50 „	„	5.00 „
„	5.30 „	„	6.00 „
„	6.45 „	„	8.50 „
„	10.05 „	„	7.50 vorm

2. Brücke bei Sanderbusch:

von	7.10 vorm.	bis	7.35 vorm
„	9.15 „	„	10.05 „
„	12.10 nachm.	„	1.10 nachm.
„	2 40 „	„	3.10 „
„	3.45 „	„	4.55 „
„	7.00 „	„	8.50 „
„	10.05 „	„	6.25 vorm.

Oldenburg, im September 1898.

Großherzogliche Eisenbahn-Direktion.

Zur diesjährigen amtlichen Schauung der Gemeindewege werden folgende Termine angesetzt:

1. für die Gemeinde Bant auf Mittwoch den 12. Oktober,
2. für die Gemeinde Heppens auf Donnerstag den 13. Oktober.

Die Wege sind bis dahin in schaufreien Stand zu setzen, aufzurunden und gehörig zu spuren, die Weggräben und die Weggrüppen der Fußwege zu reinigen, die Hecken, Bäume und Gesträuche an den Wegen aufzuschneiden und die Wegbermen von Gestrüpp frei zu machen. Wegen unterlassener oder mangelhafter Erfüllung der Wegepflicht wird nach der Wegeordnung Geldstrafe bis zu 30 Mk. erkannt werden.

Amt Jever, 1898 Sept. 21.

Zedelius.

Namens der Geschworenen der Wangerländischen Sielacht macht der Vorstand bekannt, daß die Sieltiefe, Zug- und Schaugräben bis zum 15. Okt. d. J. aufzuräumen sind.

Jever, 1898 September 17.

Der Vorstand der Wangerl. Sielacht.
Zedelius.

Am 25. d. M. dürfen die Läden bis 7 Uhr nachmittags offen sein.

Jever, 24. September 1898.

Stadtmagistrat.
Dr. Büsing.

Die Rechnungen über die Stadt- und Armenkasse für das Jahr 1. Mai 1898/99 liegen mit dem Resultat der Vorprüfung vom 28. d. M. an in der Registratur des Rathhauses auf 14 Tage zur Einsicht der Betheiligten und Einbringung etwaiger Bemerkungen öffentlich aus.

Jever, 23. September 1898.

Stadtmagistrat.
Dr. Büsing.

Ladung.

Es wird der Knecht Johann Hinrich Evers Janßen, geb. 16. August 1860 zu Wiardergroden, zuletzt in Groß-Fischhausen wohnhaft, welcher angeklagt ist, im Jahre 1898 als beurlaubter Reservist der Landwehr ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein — Uebertretung nach § 360 Z. 3 St.-G.-B. —, zur Hauptverhandlung auf den

5. Dezember 1898 vormittags 10 Uhr

vor das Großherzogliche Schöffengericht Jever Abtheilung III unter der Verwarnung geladen, daß bei unentschuldigtem Ausbleiben des Angeklagten zur Hauptverhandlung geschritten werden wird und derselbe auf Grund der im § 472 St.-P.-O. bezeichneten Erklärung wird verurtheilt werden.

Jever, 1898 Septbr. 21. Der Amtsanwalt:
J. V.: Dr. Meyer.

Ladung.

Es werden

1. der Heizer Karl Wilhelm Friedrichs, geb. 25. Januar 1866 zu Hannover, zuletzt in Neubremen, Grenzstr. 12, wohnhaft,
2. der Heizer Friedrich Ludwig Robert Schulz V, geb. 18. Juni 1863 zu Altona, zuletzt in Metz, Gemeinde Bant, wohnhaft,
3. der Schneider Johann Heinrich Richard Janßen, geb. 11. Januar 1864 zu Hooksiel, zuletzt in Neubremen, Grenzstr. 58, wohnhaft,
4. der Zimmermann Otto Reinhold Max Weigle, geb. 9. Juni 1867 in Neuteich (Marienburg), zuletzt in Belfort, Lindenstraße 10, wohnhaft,

welche angeklagt sind, im Jahre 1898 als beurlaubte Reservisten und Wehrleute der Land- oder Seewehr ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein — Uebertretung nach § 360 Z. 3 St.-G.-B. —, zur Hauptverhandlung auf den

12. Dezember 1898 vorm. 9 Uhr

vor das Großherzogliche Schöffengericht Jever Abtheilung III unter der Verwarnung geladen, daß bei unentschuldigtem Ausbleiben der Angeklagten zur Hauptverhandlung geschritten werden wird und dieselben auf Grund der im § 472 St.-P.-O. bezeichneten Erklärung werden verurtheilt werden.

Jever, 1898 Septbr. 21. Der Amtsanwalt:
J. V.: Dr. Meyer.

Auswärtige Behörde.

Bekanntmachung.

Der nächste **Rindviehmarkt** findet hierselbst **Mittwoch den 28. d. M.,** der **Schweinemarkt Donnerstag den 29. d. M.** statt.

Dinslaken, den 23. September 1898.

Die Polizeiverwaltung.
Berg.

Privat-Bekanntmachungen.

Erhalte in den nächsten Tagen einen Waggon allerfeinster, blaukeimiger

Eßkartoffeln,

worauf schon jetzt Bestellungen entgegennehme.

Waddewarden. M. Zwitters.

Holzschuhe,

mit und ohne Lederkissen, Patentschuhe, Pantinen, Trippen in allen Größen empfiehlt

Friedr. Siefken.

Geräucherten Speck, dick und durchwachsen, empfiehlt **Friedr. Siefken.**

Talg in Broden empfiehlt Friedr. Siefken.

Schinken, fetten und durchwachsenen geräucherten Speck empfiehlt J. H. G. Düser.

Ammerländische geräucherte Mettwurst bei
Düser.

Neuheiten

in

Herbst- und Winterstoffen

zu Anzügen, Paletots und Hosen

halte in großer Auswahl empfohlen.

Zurückgesetzte Stoffe und Reste

zu äußerst billigen Preisen.

Anfertigung nach Maaß nach den neuesten Façons.

Hooksiel. **J. Bornefeld.**

In Louis Heusers Verlag, Neuwied und Leipzig, erschien soeben die **7. Auflage:**

Was muß der Gebildete von der Elektrizität wissen?

Gemeinverständliche Belehrungen über die Kraft der Zukunft von **G. Schollmeyer.**

Mit vielen in den Text gedruckten Abbildungen.

Preis eleg. broch. **1,50 Mk.**

Zu beziehen durch die Buchhandlung von

C. L. Mettcker & Söhne.

Kissenholzschuhe, Pantinen, Galoschen, Trippen, sowie Kinderschnürschuhe mit Holzsohlen sind in allen Nummern wieder vorräthig bei
Hinr. Remmers.

Ff. Kaffees, gebr., garant. reinschm., per Pfd. von 80 Pf. an, do. roh per Pfd. von 65 Pf. an, bei Abnahme von 5 Pfd. per Pfd. 5 Pf. billiger.
Hinr Remmers.

Ff. Thee, feinste ostfr. Misch., per Pfund von 150 Pf. an, ff. Grusthee, sehr kräftig, per Pfd. 120 Pfg., empfiehlt Hinr. Remmers.

Talg, Schmalz und Margarine empf.
Hinr. Remmers.

Feinste Harzer Zwiebeln billigst bei
Hinr. Remmers.

Ia. schnittfester Kümmelkäse billigst bei
Hinr. Remmers.

Ingber-Cakes, per Pfd. 60 Pf.
Hinr. Remmers.

Billig zu verkaufen.

2 Fahrräder, Rover, mit Pneumatik, gut erhalten.

Jever, Wangerstr. Wachtel.

Billig zu verkaufen.

Ein starker vierrädriger Handwagen mit Aufsatz.
Ed. Reents, Kirchplatz 203.

Zu verkaufen.

Eine schöne junge Ziege ohne Hörner.

Jever, beim Bahnhof. J. O. Abels.

Zu verkaufen.

Ein gutes Kuhkalb, 3 Wochen alt.

Schoost. Diedrich Janßen.

Zu verkaufen.

Ein 1½jähriger Ziegenbock.

Olmütz bei Oldorf. Claas Göcken.

Gesucht.

Zum 1. Oktober ein Kindermädchen.

Bant. Fr. Neumann,
Neue Wilhelmshavenerstr. 75.

Zugelaufen.

Seit mehreren Wochen zwei mit einer kleinen Kette gekoppelte Lämmer, welche der rechtmäßige Eigenthümer gegen Erstattung der Kosten wieder in Empfang nehmen kann.

Birkshause, September 23. J. Sterrenberg.

Zugelaufen.

Ein junger brauner Hund. Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Kosten in Empfang nehmen.

Altgarmssiel. Jacob Meinen.

Mein Eber deckt für 2 Mk.

Oldorfer Sietwendung. M. Minssen.

Empfehle meinen Ziegenbock ohne Hörner zum Decken. Deckgeld 50 Pfg.

Sengwarden. C. Südhoff.

Landesbibliothek Oldenburg

Modewaarenhaus
A. Mendelsohn, Jever.

Die persönlich in Berlin eingekauften **Neuheiten der Herbst-Saison** in

Damen-Konfektion,

als:

Regenmäntel, Golf-Capes, Herbst- und Winter-Umhänge, Jacketts, Kindermäntel, Kinderjacketts, fertige Costumes, Hauskleider, Morgenröcke, Blousen

sind jetzt im Mäntelhause in allergrößter Auswahl und Eleganz ausgestellt.

Mein bedeutend vergrößerter Einkauf ermöglicht mir außerordentlich billige Preise zu stellen.

In schwarzen und farbigen Mode-Kleiderstoffen, Seidenstoffen für Roben und Besätze

sind jetzt sämmtliche Herbst- und Winterneuheiten in allergrößter Auswahl eingetroffen.

Anfertigung von Costumes nach neusten Schnitten und Modellen im eignen Atelier.

Muster und Auswahlsendung u franko per Post.

A. Mendelsohn,
Jever.

Damen- und Kinder-Konfektion.

Die Neuheiten der Herbst- und Winter-Saison in

schwarzen und couleurten Regenmänteln mit großem abnehmbaren Kragen in Preisen von 10 bis 30 Mk.,

Abendmänteln in allen Preislagen,

Jacketts in ungemein großer Auswahl, in einfacher Ausführung von 3,50 Mk. an, in feiner Ausführung von 6 Mk. an bis 25 Mk.,

Kragen und Capes von 3,50 Mk. bis 30 Mk.,

Kindermänteln und Jacketts in allen Größen

sind von Berlin eingetroffen.

Herm. de Boer, Jever.

Zur Saison empfehle ich mein großes Lager in

Regulir-, Postament- u. Säulenöfen

sowie

Dauerbrandöfen,

oh, vernickelt und emaillirt, der verschiedensten Systeme, als:

Original Loenholdt's Patent-Oefen,
Original Musgrave's irische Oefen,
Gebr. Gienanth's Patent-Oefen etc.

Sparherde

in Gußeisen, Emaille und Majolika in größter Auswahl.

Kesselherde,

roh, emaillirt und inoxydirt in allen Größen.

Jever, Neuestraße. **J. F. Oetken.**

Krieger-Verein Jever.
25. Jubelfest
Sonntag den 25. Sept.

Die eingeladenen Kameraden werden gebeten, Billete zu den Kriegsfestspielen rechtzeitig zu lösen, da dieselben sonst leicht vergriffen sein dürften.

D. V.

Bahnhofshalle.

Am Dienstag den 27. Septbr. (Michaelis-Markt)

Großer Ball.

Es ladet freundlichst ein

C. Brunstermann.

Grüner Jäger.

Dienstag (Michaelismarkt)

grosser Ball.

Es ladet freundlichst ein

Jever. G. Hinrichs.

Große Auswahl
in
Strümpfen,
weißen, farbigen und schwarzen
Schürzen
für Damen und Kinder
(neue Façons),
Unterzeugen
in Wolle und Baumwolle
empfiehlt
J. W. Schleemilch.

Prima Cervelatwurst, Plockwurst, Schinken und Speck (Winterschlachtung) empfiehlt B. W. Frerichs.

---

100 Stück Kraut-, Kümmel- und weißen Käse gebe noch billigst ab. B. W. Frerichs.

Die Jagd auf den Ländereien zu Husum habe noch zu verpachten. B. W. Frerichs.

Blühende
Alpenveilchen, Erica, Primeln usw., Aralien in Prachtpflanzen
empfiehlt in größter Auswahl billigst

Jever. Wilh. Hinrichs,
Handelsgärtner.

Mein diesjähriger **Ausverkauf** zurückgesetzter **Stickwaaren** findet vom 24. September bis 1. Okt. statt. Ein Posten angefangener Decken vorjähriger Saison empfehle zu und unter Einkaufspreisen.

Marianne Müssen.

Jever, den 24. Septbr. 1898. **Coursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank Filiale Jever.**

	gekauft	verkauft
3½ % alte Oldenb. Consols	100,—	101,—
3½ „ neue „ „	100,—	101,—
3 „ Oldenb. Consols	91,50	92,50
3½ „ Deutsche Reichsanleihe	101,30	101,85
3 „ „ „	92,80	93,35
3½ „ Preußische Consols	101,40	101,95
3 „ „ „	93,80	94,35
4 „ Oldenburgische Communal-Anleihen	101,—	—
3½ „ „ „	99,—	100,—
3½ „ Bremer Staatsanleihe von 93	99,50	—
3 „ Oldenburgische Prämien-Anleihe	132,30	133,10
4 „ Eutin-Lübecker Prioritäts-Obligationen	100,50	101,50
Wechsel auf Newyork für 1 Doll in Mark	4,18	4,23

Discont der Deutschen Reichsbank 4%.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen entschlief nach langem schweren mit Geduld ertragenen Leiden mein lieber Mann und unser treusorgender Vater und Großvater, der frühere Nachtfeuermann

E. H. Conerus,

in seinem 63. Lebensjahre, welches tief betrübt zur Anzeige bringen

die trauernde Wittwe nebst Kindern.

Sande, 1898 September 22.

Die Beerdigung findet Montag den 26. Septbr. nachmittags 3 Uhr statt.

Verantwortlicher Redacteur: G. Wettermann in Jever.

Hierzu 2. und 3. Blatt und eine Beilage.

Landesbibliothek Oldenburg

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Corpuszeile oder deren Raum: für das Herzogthum Oldenburg 10 ₰, für das Ausland 15 ₰. Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 225. Sonntag den 25. September 1898. 108. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Das Postfräulein.

Die Köln. Ztg. bringt folgende köstliche Skizze aus dem Gebirge, der wir Folgendes entnehmen. In den österreichischen Alpenländern ist eine typische Erscheinung selbst in kleinen weltentlegenen Dörfer die Postexpeditorin, das sogenannte Postfräulein, das jedoch niemals lange Zeit in einem Orte seßhaft zu bleiben, immer wieder zu wandern hat, und zwar dann, wenn die einzuschulende Persönlichkeit aus der Bevölkerung genügend belehrt ist und die Prüfung zur selbstständigen Dienstausübung abgelegt hat. Geht es im Bergpostamt auch ruhig zu, die Verantwortung ist dennoch groß, und die Geldverwahrung bringt Sorgen genug dort, wo diebes- und feuersichere Schränke fehlen, und das Postlokal, in welchem die Expeditorin meist auch zu wohnen hat, nicht einmal vergittert und abzuschließen ist. Die gemüthliche Zeit ist vorbei, da im Postwirthshause Briefe, Geldpackete und Werthstücke unverwahrt auf den Fensterbrettern auslagen und die Leute die Postsendungen erwarteten, sich die Postsachen selber auszusuchen hatten. Auch das Anbieten eingelaufener Postkarten zur Lektüre an eingeregnete Sommerfrischler ist nicht mehr statthaft und war doch so nett!

Ist irgendwo ein neues Postamt frisch eröffnet, so sprudelt alsbald eine Quelle des köstlichsten Humors unter dem schirmenden k. k. österreichischen Doppeladler. Scheu, schüchtern nahen sich die Bergbauern und starren vorerst das Amtsschild an, bis sie soweit Muth fassen, um den Eintritt ins Amtslokal zu wagen. Da verlangt einer schüchtern ein Respedinokartl (Korrespondenzkarte) will aber nur einen Kreuzer dafür bezahlen, weil das Kartl soviel klein sei. Ein anderer bringt einen Brief zum kuriren und will es nicht glauben, daß das Postamt den Brief rekommandirt und nicht kurirt befördert. Ein Zillerthaler Bauer brachte zur Eröffnung des Postamtes in S. einen Pack Hosen und Westen auf dem Arm, legte die Kleidungsstücke unverpackt auf den Amtstisch und verlangte von „der Postfräuln" die Weiterbeförderung an seinen „Jörget, der bei der Militär ist". In ein Innthaler Postamt kam ein Bauer mit einem Brief, den die Expeditorin schlankweg und geschwind „telegraphiren" sollte, „weil ihm eine Kuh und ein Kalb hingeworden seien". Lustig sind die Scenen, wenn es unterschreiben heißt. Ein Pusterthaler Bergbauer verweigerte die Unterschrift, weil er die „lauretanische Schrift" zu wenig beherrsche. Gemeint war die lateinische Schrift. Gleichfalls ein Pusterer brachte eine lebende Ziege ins Postamt und verlangte Expreßbeförderung derselben nach Brunneck. Die Verweigerung der Annahme erzürnte den braven Gebirgler derart, daß er das Postfräulein anschrie: „Weil du zu herrisch bischt, das Vieh anzugreifen!" Ein wohlhabender Bauer im Unterinnthal verlangte von der Expeditorin, sie solle seinen Sohn hertelegraphiren; die Mutter sei schwer krank und der Bub käm' auf dem Telegraphen schneller heim. So oft das Postfräulein auch erklärte, daß der Telegraph keine Menschen befördere, der Bauer hatte darauf die stereotype Antwort: „Ich zahl' ja, was es kostet!" Die städtisch-herrische Abkunft bekommt ein Postfräulein gewöhnlich vorgeworfen, wenn protzigen Bauern etwas verweigert wird. Ein alter Bergbauer glaubte das Vorrecht zu haben, sein Geld innerhalb des Amtsraumes einzuzahlen. Höflich, doch bestimmt wies das Postfräulein den Mann in den für das Publikum bestimmten Raum, und nun ward er ungemüthlich, und das Fräulein erhielt die kernige Antwort: „I friß dir nichts weg, du herrische Trampin!" Der Gebirgler meinte mit diesem Wort das zweihöckerige Trampelthier, das Schiff der Wüste.

Allerliebst sind die Mädels, wenn sie Briefe an ihre in Kaisers Rock steckenden Liebsten zur Post bringen. Ganz stolz liefern sie ihre Briefe, deren Umschläge eine Unmasse köstlicher postwidriger Bemerkungen enthalten, dem Fräulein direkt ein in der Meinung, daß die Briefe dadurch geschwinder befördert werden. So stand auf einem solchen Brief der treuherzige Vers:

Liebes Brieflein fliege hin,
Flieg' zu seinen Füßen,
Thue ihn, thue ihn
Recht schön grüßen.

Von militärischen Kenntnissen zeugt der Vermerk einer Zillerthalerin auf ihrem Brief: „Dringent! Laufschritt marsch!" Die Adresse ist meist hochdrollig: „An Herrn N.N. 1. Regament, 3. Badailon, 2. Kumbani in der X. Kasarn in Wean." Sehr häufig kommen die Dirnen Sonntags zur Post und fragen nicht etwa ob unter ihrer Adresse Briefe da seien, sondern fragen, ob vom Hauserseppei oder vom Thabauernmichel ein Brief angekommen sei. Die Post taugt dann nichts, wenn sie den Absender nicht zu kennen erklärt. Ein Tiroler Postfräulein darf mitunter große Findigkeit entwickeln, um Briefe an die richtige Adresse zu bringen. So wurde vor Jahren im Postamt See (Pazuaun) ein Brief in den Postkasten geworfen, der folgende Adresse trug: „Der Brief gehert nach Sct. Jacob nach Gand in das inderste Haus dem Bub wo sein Vader gestorbe ischt." Der Brief wanderte nach Sct. Jacob (Arlberg) und gelangte prompt in die Hände des gemeinten Adressaten.

Den größten Verkehr hat auch ein Bergpostamt natürlich vor Weihnachten, denn um diese Zeit werden die Geschenke für die beim Militär befindlichen Söhne und Liebsten aufgeliefert. Speck, Zelten (Früchtenbrot) und Küchl nebst mühsam ersparten Groschen sind der Inhalt der fettigen Packete. Und schier jedes alte Mütterchen jammert dem Postfräulein vor, wie der Bub fast verhungern und erfrieren müsse „bei der Militari". In einem obersteirischen Bergpostamt verlangte ein Eifersüchtiger klipp und klar Auskunft, ob und von wem seine Ehefrau Briefe bekomme, und wurde ganz rabiat, als ihm gesagt wurde, das Dienstgeheimniß verbiete solche Aufschlüsse.

Läuft der Dienst sozusagen von selbst, ist der Zukunftspostmeister abgerichtet, die Prüfung bestanden, die gewöhnlich ein Postkommissar an Ort und Stelle vornimmt, dann wird das Postfräulein versetzt, wieder an ein neuzugründendes Amt oder zur Aushülfe, die Arbeit beginnt aufs neue. So ist das Tiroler Postfräulein eigentlich eine Zigeunerin von Amts wegen. Im Sommer ein Vergnügen dieses dienstliche Wandern, aber im Winter eine Strapaze, die auch kostspielig ist, da die Postdirektion für das Gepäck keine Freibeförderung gewährt. Die Einrichtung der Postfräulein im Gebirge hat sich aber trefflich bewährt; Verkehr und Kultur tragen in die entlegensten Orte diese Postfräulein.

Vermischtes.

* **Altona,** 22. Sept. Die Kriminalpolizei verhaftete drei in Altona wohnende Personen, die seit längerer Zeit systematisch die in Altona übernachtenden D-Züge ausplünderten. Diese Züge hatten oft Verspätungen, weil sie unterwegs das Gestohlene ergänzen mußten. In den Wohnungen wurde eine Unmasse Handkoffer, Eßwaaren aus den Zugküchen, Goldwaaren und Zugutensilien vorgefunden.

* **Neapel,** 21. Sept. Der Ausbruch des Vesuvs hat diese Nacht eine erschreckende Form angenommen. Der Aschen-Steinregen ist im Zunehmen begriffen. Die obere Führerhütte ist zerstört. Vulkanische Bomben fielen auf die obere Station der Kettenbahn und rollten bis an den Fuß des großen Kegels nahe der mittlern Station. Die Bedienesten mußten die Station räumen. Jeder Verkehr ist unmöglich. Ausflüge sind sehr gefährlich und fast unmöglich geworden.

* **Sicheres Zeichen.** Gatte: „Der Junge wird einmal, wenn er groß ist, ein bedeutender Radfahrer." — Gattin: „Woraus schließest Du das?" — Gatte: „Weil er den ganzen Tag hinfällt."

10 Flammris je für 4—6 Personen lassen sich aus 1 Packet Mondamin à 60 Pfg. herstellen. Erscheint der Preis auch etwas hoch, so ist wiederum Mondamin dermaßen ergiebig, daß sehr wenig davon zu einem Flammri gehört. Der durch Mondamin erlangte zarte und köstliche Geschmack ist unvergleichlich, weil frei von jedem Beigeschmack. Dies wolle die Hausfrau besonders beachten. Im Uebrigen bürgt für die gute Qualität Brown u. Polsons 40jähriger Weltruf. Mondamin ist in allen einschlägigen Geschäften zu haben. Engros für Jever bei R. Scipio, Bremen.

Privat-Bekanntmachungen.

Die Erben der Wittwe J. D. Lübsen geb. Claßen zu Pievens lassen

Mittwoch den 28. September nachmittags 1 Uhr

im Sterbehause daselbst den beweglichen Nachlaß der Erblasserin öffentlich meistbietend auf geraume Zahlungsfrist verkaufen, als:

1 mah. Möbelgarnitur, bestehend aus Sopha, 6 Polsterstühlen, Spiegelschrank, Spiegel, Sophatisch und Kommode, 2 Stummediener, 1 Klapptisch, versch. Tische, 1 zweithür. Kleiderschrank, versch. Stühle, Eckborten, Schildereien, Spiegel, 1 Regulator, 1 Weckuhr, Lampen, allerlei Nippsachen, Gardinen und Rouleaux, 1 Glasschrank, 1 Kochherd mit Zubehör, Waschballien, Eimer, Torfkasten, Spinnrad, Haspel, Garnwinde, 1 Kaffee- und Theeservice, div. Glas-, Porzellan- und Steinzeug, 1 mess. Mörser Küchengeräthe, Gartengeräthe,

1 zweischl. und 1 einschl. Bettstelle, 1 eis. dito, 2 vollst. Betten, versch. Leinenzeug, Gold- und Silbersachen, sowie versch. andere Gegenstände.

Kaufliebhaber werden eingeladen.

Jever. M. U. Minssen.

Der Arbeiter Ludwig Janssen zu Minser-Norder-Altendeich läßt wegen Aufgabe des Haushalts

Mittwoch den 28. September nachmittags 2 Uhr anfangend

mit geraumer Zahlungsfrist verkaufen:

1 sehr gute Milchkuh,
1 gutes Milchschaf,
2 Schweine zum Weiterfüttern,
2 Gänse, 3 Hühner;

ferner: 1 Sekretär, 1 Buddelei, 4 Tische, 6 Stühle, 2 Wanduhren, 2 Lampen, allerlei Steinzeug, Schildereien, Topfblumen, Fenster- und Bettgardinen, Spinnrad, Haspel und Garnkrone, 1 Butterkarne, 2 Milchfässer, 1 Butterballje, allerlei Gartengeräth, auch 1 Fuder Torf, 2 Fuder besten Andel, 1 Fuder Sommergerste, 2 Fuder Stroh, die gesammten Gartenfrüchte, als: Kohl, Steckrüben, Kartoffeln 2c., und viele hier nicht benannte Gegenstände.

Käufer werden eingeladen.

Wiarden. J. Müller, Aukt.

Nach Beendigung des Verkaufes wünscht Janssen die von ihm bewohnte

Häuslingsstelle

bis Mai k. J. **unentgeltlich** an ordentliche Bewohner zu vermiethen. Reflektanten wollen sich bei Janßen oder mir melden.

Damen- u. Kinderwäsche
und
Erstlingswäsche,
weiße und bunte Taufkleider,
wollene Kinderkleidchen,
Jäckchen und Schuhe
empfiehlt
J. W. Schleemilch.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Erben der Wittwe Ulr. Janßen zu Jever lassen

Freitag den 30. September d. J. nachmittags 1 Uhr

im Sterbehause an den Anlagen neben Gastwirth Beushausen hies. den beweglichen Nachlaß der Erblasserin öffentlich meistbietend auf geraume Zahlungsfrist verkaufen, als:

1 mah. Sopha, 6 do. Polsterstühle, 1 do. Vertikow, 1 großen Spiegel, 1 Regulator, 2 große Tische, 1 kl. do., 1 Stummediener, 1 Servirtisch, 1 Eckborte, 3 Bettstellen, 1 Nähmaschine, 2 Kleiderschränke, 1 Eckschrank, 1 Sekretär, 1 Kochofen, Matten, 1 Kleiderkiste, mehrere Gardinen und Rouleaux, Lampen, 1 Petroleumkanne, Schildereien, Bettlaken, Bett- und Kissenbezüge, Tischdecken, Servietten, Glas-, Porzellan- und Steinzeug, Töpfe, Kessel, Küchengeräth usw.

Kaufliebhaber werden eingeladen.

Jever. **M. U. Minssen.**

Im Auftrage habe ich eine in der Nähe von Wilhelmshaven sehr angenehm belegene

Villa,

bestehend aus dem Wohnhause mit Pferde- und Viehstall und gr. Obst- und Gemüsegarten,

zu verkaufen.

Die Besitzung eignet sich vorzüglich für einen Landwirth, der angenehm wohnen und seine Kinder zur städtischen Schule schicken will.

Weitere Auskunft wird gerne ertheilt.

Heppens, 1898 September 23.

H. P. Harms,
Auktionator.

Verpachtung einer Landstelle.

Der Proprietär F. Suntken in Tettens will seine

Landstelle Ridder,

in der Nähe der Bahnstation Tettens belegen, mit 12 oder 16 Matten am Hause und an der Chaussee in einem Komplexe belegenen guten Weidelande, zum Antritt auf den 1. Mai 1899 auf mehrere Jahre öffentlich verpachten lassen.

Die Ländereien können zum Theil wechselweise zum Mähen und zur Weide benutzt werden.

Termin zur öffentlichen Verpachtung wird angesetzt auf

Montag den 3. Oktober dieses Jahres nachm. 4 Uhr

in Rövers Wirthshause zu Tettens.

Im selben Termine soll ein reichlich 2 Hektar großer Hamm Pflugland, welcher am grünen Wege in der Nähe der Landstelle Ridder belegen ist, ebenfalls verpachtet werden.

Pachtliebhaber ladet ein

H. Jürgens.

Hohenkirchen, den 23. September 1898.

Ein an bester Lage der Stadt belegenes Haus mit Garten, welches sich sowohl für einen Privatmann wie auch für jeden Geschäftsmann eignet, ist zu Mai n. J. zu verkaufen. Auf Wunsch kann $^2/_3$ des Kaufpreises auf lange Jahre unkündbar in dem Immobil stehen bleiben. Nähere Auskunft wird ertheilt

Jever, große Burgstraße 28.

Kartoffeln,

Magnum bonum und Jabersche,

versende bei Abnahme von mindestens 200 Ctr. billigst. Reflektanten wollen sich mit mir in Verbindung setzen.

Aug. Hartmann, Wittenberge,
Kartoffelhandlung en gros.

Prima große Emder Vollheringe,

per Originaltonne, Inhalt 800 850 Stück, **24 Mk.**

per	1/2	1/4	1/8	1/16 Tonne
Mark	15,—	8 1/4,	4 3/4,	3,—

mit Faß gegen Nachnahme.

S. de Beer, Emden.

Großherzogl. Ackerbauschule Varel (Oldenburg).

Beginn des neuen Kursus **Montag den 17. Oktober.** Auskunft ertheilt und Jahresberichte versendet

Dr. Gabler, Direktor.

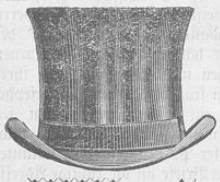
Wer ein **Mittelstandsorgan** lesen will, der abonnire zum 1. Oktober auf die

„Jade-Zeitung"

(Post-Zeitungs-Nr. 3511).

Einziges Mittelstandsorgan für Nordwestdeutschland, erscheint wöchentlich **6 mal** und kostet **nur 1,25 Mk.** pro Quartal.

Verlag von **Vissering & Meiners, Varel i. O.**

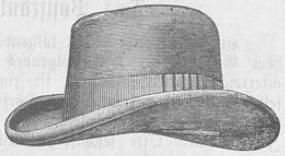


Herbst-Neuheiten

in

Herren- und Knaben-Filzhüten,

Herren- und Knaben-Mützen

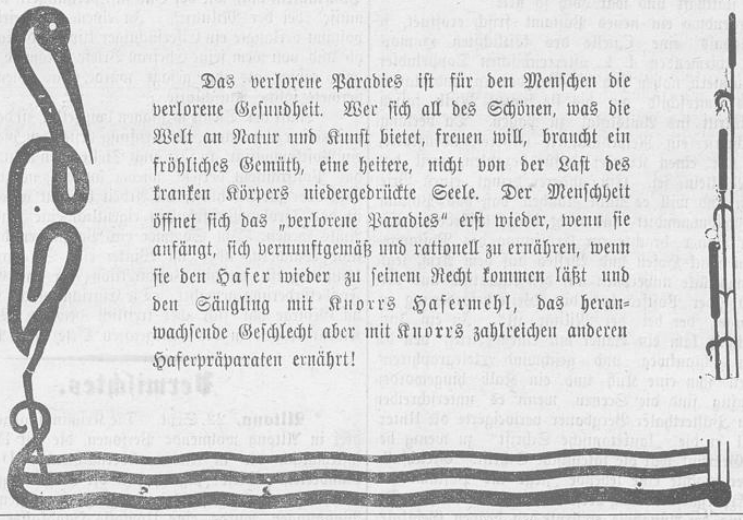


Nie dagewesene Auswahl.

Streng reelle Bedienung.

empfiehlt

Wilh. Struck.



Das verlorene Paradies ist für den Menschen die verlorene Gesundheit. Wer sich all des Schönen, was die Welt an Natur und Kunst bietet, freuen will, braucht ein fröhliches Gemüth, eine heitere, nicht von der Last des kranken Körpers niedergedrückte Seele. Der Menschheit öffnet sich das „verlorene Paradies" erst wieder, wenn sie anfängt, sich vernunftgemäß und rationell zu ernähren, wenn sie den Hafer wieder zu seinem Recht kommen läßt und den Säugling mit Knorrs Hafermehl, das heranwachsende Geschlecht aber mit Knorrs zahlreichen anderen Haferpräparaten ernährt!

Oldenburger Handelsbank, Oldenburg i. Gr.,

mit Filiale in Varel.

Volleingezahltes Aktien-Kapital: **Eine Million Mark.**

Wir besorgen alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte unter billigsten Bedingungen.

Für Einlagen vergüten wir bis auf Weiteres:

bei ganzjähriger Kündigung	**4 % fest p. a.**
bei halbjähriger Kündigung	**3 1/2 % fest p. a.**
oder 1/2 % unter dem jeweiligen Reichsbank-Discont, mindestens 3 und höchstens	**4 % p. a.**
bei vierteljähriger Kündigung	**3 % fest p. a.**
bei kurzer Kündigung und auf Check-Conto — die auf uns gezogenen Checks werden auch in Berlin, Bremen, Frankfurt a. M., Hamburg, München kostenfrei eingelöst	**2 1/2 % fest p. a.**

Oldenburger Handelsbank.

Schönster Glanz auf Wäsche

wird selbst der **ungeübten** Hand garantirt durch den höchst einfachen Gebrauch der welt berühmten

Amerikanischen Glanz-Stärke

von **Fritz Schulz jun., Leipzig.** Preis pro Packet **20 Pfg.** Nur echt, wenn jedes Packet nebenstehenden Globus (Schutzmarke) trägt. **Prüfet und urtheilet selbst!**

Ueberall vorräthig.

Landesbibliothek Oldenburg

Die **diesjährigen frischen** Füllungen meines beliebten und erprobten **Lahusen's Jod-Eisen-**

Leberthran

(Bestandtheile: 100 Th. Thran, 0,2 Jod-Eisen) kommen zum Verkauf. Erwachsene und Kinder, die Leberthran nehmen wollen, sollten jetzt mit dem Einnehmen beginnen, oder einen Versuch damit machen. Jedem anderen Leberthran vorzuziehen, da **bedeutend wirksamer, besser schmeckend, leichter zu nehmen und zu vertragen.** Eine **längere, regelmäßige** Kur sichert die **besten Erfolge.** Preis der Originalflasche 2 oder 4 Mk. Letztere Größe für **längeren Gebrauch** profitlicher. Beim Einkauf achte man auf die Verpackung im **grauen Kasten** und auf den Namen des Fabrikanten **Lahusen. Apotheker** in **Bremen,** der von außen aufgeklebt ist. Stets frisch in der **Löwen-Apotheke** in **Jever** und in der Apotheke in **Neustadt-Gödens.**

Zu haben

in den meisten Kolonialwaaren-, Droguen- und Seifen-Handlungen.

Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson" und die Schutzmarke **„Schwan".**

Bausteine und Pflasterklinker, prima und sekunda, liefert
Woppenkamp bei Bockhorn. H. G. Thien.

Buurman's

Einj.-Institut,

Bremen, Am Wall 200.
Vorber. z. **Einj.-, Fähnr.-, Seek.-, Prim.-**Examen u. f. **höhere Schulen.**
Prospekte durch den Vorsteher
U. Buurman.

Eine gute, am 16. d. M. gekalbt habende, milchreiche und 1 tragende Kuh zu verkaufen.
Landeswarfen. Gr. Popken senior.

Zu verkaufen.
Ein Haufen frisch gedroschenes Weizenstroh.
Wayens. J. de Beer.

Zu verkaufen.
Schöner **reiner** Saat-Weizen.
Zetelermarsch. F. P. Stadtlander.

Sande. Gesucht auf gleich 4 bis 6 Maurer- und Zimmergesellen bei Neubauten.
A. Schütte.

Gesucht.
Zum 1. November ein junges Mädchen für den Haushalt und Laden.
Mariensiel. J. H. Rohlfs.

Gesucht.
Zum 1. November ein **gutes Dienstmädchen** gegen **hohen Lohn.**
Jever, beim Bahnhof. Brunstermann.

Ich suche für meinen kleinen Haushalt zum November oder früher ein mit guten Zeugnissen versehenes zweites Mädchen gegen guten Lohn.
Neustadtgödens. Frau Simon Cohen.

Kann noch Vieh in Weide nehmen für 1 bis 1½ Mark per Woche und Stück.
Neuender-Altengroden. Hinrich Müller.

Oldenburger Bank.

Wir übernehmen die Aufbewahrung und vollständige Verwaltung von Werthpapieren aller Art in

offenen Depots,

sowie die Aufbewahrung von Werthsachen in

geschlossenen Depots.

Die Gebühr beträgt bei **„offenen Depots"** 1/6 % jährlich (= Mk. 1,— für je Mk. 6000), im Minimum Mk. 1,— per Jahr, bei **„geschlossenen Depots"** 25 Pfg. für 1 Klgr., im Minimum ebenfalls Mk. 1,— per Jahr.

Die näheren Bestimmungen stehen kostenfrei zu Diensten.

Unsere Filiale, die **Filiale der Oldenburger Bank in Jever,** nimmt Depots aller Art zur kostenfreien Uebermittelung an uns entgegen.

Oldenburger Bank.
A. Krahnstöver. Probst.

Normalunterzeuge, Jagdwesten

in großer Auswahl und allen Preislagen bei

Wilh. Struck.

Hausfrauen, der Winter naht!
Das Beste **zum Putzen von Ofen und Herd** ist

Enameline!

die moderne Ofenpolitur.
Staubfrei! — Geruchlos!
Man hüte sich vor Nachahmungen!

Gebrauchsanweisung.
Enameline wirkt am besten mit Wasser verdünnt. Man trage mit wollenem Lappen oder mit einer Bürste am besten auf den warmen Ofen auf und reibe trocken nach.

Zu haben in allen **Kolonial-, Drogen-** und **Eisenwaaren-Geschäften.**

Wer sich vor Lagerkorn schützen will, dünge **nur** mit **echtem Peru-Guano!** Der Beweis wurde auch wieder in diesem Jahre aufs Glänzendste erbracht geliefert!

---

40 Geldschränke,

neu, ein- u. zweithürig, feuer- u. diebessicher garant., **spottbillig zu verkaufen.**
Paul Westermann, Nähmaschinenhdlg., **Magdeburg.**

Zum Aufpolstern

von alten Sophas und Matratzen, sowie zum **Ausschlagen von Wagen** in und außer dem Hause unter Garantie guter Arbeit empfiehlt sich
Jever, Wangerstr. **Wachtel.**

An Wirkung unübertroffen.

à Flacon 1 Mark echt zu haben bei den Herren

Kahlkopf: O, diese glücklichen Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs!
Arzt: Machen Sie nur nicht solch' böses Gesicht! Ihnen ist sehr bald geholfen! Gebrauchen Sie Gutbier's Germania-Pomade, welche sich stets in meiner Praxis glänzend bewährt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Erlangung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist.
Achten Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der Name „H. Gutbier" auf jeder Büchse steht, da ich nur für dies Fabrikat garantiren kann.
Kahlkopf: Wo kann ich denn Gutbier's **Germania-Pomade** wirklich echt kaufen?
Arzt: Direct durch H. Gutbier's Kosmetische Officin, **Berlin,** Bernburgerstr. 6 zum Preise von 1 Mk.

Kohlenlager.

Carolinensiel. J. E. Schmid.

Landesbibliothek Oldenburg

Zu Herren- und Knaben-Anzügen und Paletots empfehle

Neuheiten

in Buckskins, Cheviots, Kammgarn, Eskimos, Flocone, Ratine

in bewährten dauerhaften Qualitäten.

Anzüge nach Maass liefere ich in kürzester Zeit unter Garantie.

Carl Möhlmann.

Hierdurch den geehrten Damen von Jever und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß

sämmtliche Neuheiten

für die Herbst- und Wintersaison

eingetroffen sind.

Großes Lager in garnirten Damen- u. Kinderhüten

von den elegantesten bis zu den einfachsten zu bekannten **billigen** Preisen.

Elegante Modellhüte stehen zur gefl. Ansicht.

Frau Gesine Kuhn

geb. v. Aswege.

Jagd- u. Flobert-Gewehre

aus der berühmten Fabrik von Victor Collette in Lüttich, sowie aus ersten deutschen Fabriken, empfehle in großer Auswahl unter Garantie für guten Schuß. Umtausch gestattet. — Geladene **Rottweiler Jagdpatronen**, erste Qualität, sowie **Spiralit-Patronen, Jagdtaschen, Rucksäcke, Gamaschen, Pulver, Hagel, Ladeapparate, Patronenhülsen** 2c. 2c.

Jever, Neuestraße. **J. F. Oetken.**

Mein

Möbellager

bringe in empfehlende Erinnerung. Es stehen zur Auswahl:

6 versch. Sophas von 42 Mark an,
4 versch. Sorten Sophatische,
10 versch. Sorten Stühle, Rohrstühle von 3,30 Mark an, Bettstellen mit Einlagen von 16,50 Mark an, Küchenschränke von 25 Mark an, Vertikows von 38 Mark an,
Waschtische von 11 Mark an,
Küchentische zu 8,50 Mark,
Regulateure von 17 Mark an,
Teppiche von 7,50 Mark an,
Spiegel von 4,50 Mark an,
Springfedermatratzen und Alpengrasmatratzen werden billigst geliefert. Usw. usw.

J. Wehen in Sedan.

Zur Aussaat empfehle schönen, gut sortirten

Weizen,

100 Klg. 19 Mark.
Gr.-Eilshausen. E. S. Janßen.

En gros. **Niederlage** **En detail.**
der Weingroßhandlung v. W. Drost & Willms.
Wilh. Gerdes.

Große Modenzeitung.

Alle 14 Tage eine reich illustrirte Nummer mit Schnittmusterbogen.

Preis nur 1 Mk. 35 Pf. vierteljährlich.

Man überzeuge sich von der Gediegenheit und Nützlichkeit der Großen Modenzeitung und der Genauigkeit ihrer Schnittmuster im Vergleiche zu anderen Modeblättern.

Die Große Modenzeitung ist durch alle Postanstalten (5. Nachtrag Nr. 3086a der Postzeitungsliste) und Buchhandlungen zu beziehen.

Probenummern liefert jede Buchhandlung, sowie die Expedition Berlin SW., Charlottenstraße 11.

Ein älteres, kräftiges Arbeitspferd zu verkaufen.
Jever. H. Christophers.

Anzuleihen gesucht.

Mehrere Kapitalien von 8= bis 12000 Mark zu $4^1/_2$ und $5^0/_0$ Zinsen.
Heppens, 1898 September 23.
H. P. Harms, Aukt.

Der Kriegerverein zu Jever

ladet die Kameraden und Freunde mit ihren Angehörigen von Nah und Fern zu seinem

Jubelfeste

am 25. September freundlichst ein.

Entree ohne Unterschied der Person 25 Pf.

Hierzu werden Bänder verabfolgt, welche sichtbar zu tragen und zum Betreten der 3 Tanzlokalitäten berechtigen. Tanz für Krieger 1 Mark, für Nichtkrieger 2 Mark.

Abends beim Kriegerdenkmal **Beleuchtung und Brillantfeuerwerk.**

Der Festausschuß.

Stutbuch-Sache.

Die Besitzer eingetragener Stuten des 37. Bezirks: Middoge, Tettens, Oldorf und Hohenkirchen, werden zu einer Bezirksversammlung in H. Buus Wirthshause zu Hohenkirchen am **Dienstag den 27. ds. Mts. nachmitt. 5 Uhr** eingeladen und um zahlreiche Betheilung ersucht.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Protokollführers;
2. Antrag des 16. Bezirks betr. die Nummerirung eingetragener Hengste;
3. Antrag desselben Bezirks wegen Bezeichnung eingetragener, noch nicht zur Zeit benutzter, besonders jüngerer Thiere mit Name und Nummern.

Landeswarfen, 1898 Sept. 21.
Gr. Popken senior,
Obmann.

Jean Baptiste Feilner,

Hofphotograph,
Jever, Burgstraße 30.

Bestrenommirtes photographisches Atelier.
Täglich, auch Sonntags, geöffnet.

Mitte Oktober beabsichtige ich in Jever einen

Lehrkursus

in allen Arten der Kunststickerei,

als Nadelmalerei, Relief-, Gold- und Applikation-Stickerei **zu eröffnen.** Von mir angefertigte Arbeiten befinden sich bis zum 27. d. M. im Schaufenster des Herrn Kaufmanns Carl Möhlmann, welcher die Güte haben wird, den Damen von Jever und Umgegend, die an dem Unterricht theilzunehmen wünschen, nähere Auskunft zu ertheilen.

D. Betten.

Erhalte täglich Ladungen

prima Magnum bonum- und Daberscke Speisekartoffeln

und gebe davon waggonweise sehr billig ab.

Wilhelmshaven. H. Begemann.

Zu vermiethen.

Die von Frau Hinrichs benutzten freundlichen Räume nebst Küche usw. in dem von mir bewohnten Hause am alten Markt habe ich auf Mai zu vermiethen. F. C. Dantzig.

Landesbibliothek Oldenburg

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 M

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Corpuszeile oder deren Raum: für das Herzogthum Oldenburg 10 ₰, für das Ausland 15 ₰
Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 225. Sonntag den 25. September 1898. 108. Jahrgang.

Drittes Blatt.

Vermischtes.

* **Aus dem nördlichen Butjadingen.** Nachdem in den letzten Jahren das Jeverland, der südliche Theil unseres Herzogthums, sowie die aus den Gemeinden Zetel, Neuenburg und Bockhorn bestehende sogen. „Friesische Wehde" durch den Bau von Sekundärbahnen dem Verkehr erschlossen worden ist, ist man jetzt endlich auch hier dem Projekt eines Bahnbaues durch das Butjadingerland, dem produktivsten Theil des Oldenburger Landes, näher getreten. Verschiedene Berathungen und Versammlungen haben zur Genüge dargethan, daß der Bau einer Bahn durch unsere gesegneten Marschdistrikte ein dringendes Bedürfniß und für die Hebung der Landwirthschaft unbedingt erforderlich ist. Einflußreiche Grundbesitzer haben dieserwegen bereits Schritte gethan, und es ist nunmehr zu hoffen, daß gelegentlich des nächsten Oldenburger Landtages die Bahnfrage ihre befriedigende Lösung erzielen wird. In Eisenbahn- und Regierungskreisen steht man dem Projekt sehr wohlwollend gegenüber. Ueber die einzuschlagende Richtung gehen die Ansichten der betheiligten Gemeinden noch auseinander, doch wird auch in dieser eine Einigung stattfinden. Der weitaus größte Theil der Bevölkerung ist für den Bau einer Bahn von Eckwarderhörne über Burhave, Stollhamm nach Nordenhamm, um für die landwirthschaftlichen Produkte sowohl in Bremerhaven wie in Wilhelmshaven neuen Absatzgebiete zu schaffen. Wie wir hören, ist man bereits mit einem Konsortium in Hannover zwecks Uebernahme des Bahnbaues in Verbindung getreten. (J.-Z.)

* **Vom Harz,** 22. Sept. Ein eigenartiges Bahnprojekt ist in Vorbereitung. Berliner Unternehmer beabsichtigen, die weltbekannte Schlucht zwischen Roßtrappe und Hexentanzplatz im Bodethal durch eine Luft-Drahtseilbahn zu überbrücken. Die Kosten des Unternehmens werden auf 600 000 Mk. veranschlagt.

* **Beeskow,** 21. Septbr. Im Dorfe Wasserburg bei Windisch-Buchholz sind zwei Kinder, die auf einer Fuhre Heu saßen, auf entsetzliche Weise ums Leben gekommen. Der Vater, der das Heu nach Hause fuhr, ging neben dem Wagen und brannte sich eine Pfeife an. Plötzlich stand das Gefährt in Flammen, in welchen die Kinder ihren Tod fanden.

* Das Eingreifen des Kaisers bei der Spieleraffäre in der Potsdamer Garnison weckt die Erinnerung an einen Vorfall, der die Ansichten des Monarchen über das Hazardspiel deutlich erkennen läßt. Als Oberst befahl eines Tages der damalige Prinz Wilhelm den Offizieren seines Regiments, das Spielen zu unterlassen, nachdem mehrere Angehörige des Offizierkorps vorher bedeutende Summen verloren hatten. Die strengen Bestimmungen dieses Befehls hatten, wie die Germania meldet, in gewissen Kreisen Mißstimmung erregt, und es gelang, Kaiser Wilhelm I. zu bewegen, darauf hinzuwirken, daß der Befehl zurückgenommen oder wenigstens gemildert werde. Der Kaiser ersuchte den Prinzen darum. Die Antwort lautete: „Majestät, gestatten Sie mir die Frage: Bin ich noch Oberst des Regiments?" — „Ja gewiß," erwiderte der Kaiser. — „Dann gestatten mir Majestät, daß ich meinen Befehl aufrecht halte, oder daß ich mein Kommando in Ew. Majestät Hände zurücklege." — Der Prinz blieb Oberst. Als wegen des Zurücknehmens des Spielverbots wieder angefragt wurde, entgegnete der Kaiser: „Thut mir leid, ich habe alles versucht, aber der Oberst will durchaus nicht."

* Ueber **die Schädlichkeit der dunkelgrünen oder smaragdgrünen gläsernen Lampenkuppeln für die Augen** veröffentlicht Dr. Georg Bonna im „Archiv für Augenheilkunde" einige Beobachtungen, die wegen der großen Verbreitung grüner Lampenkuppeln Beherzigung verdienen. Dr. Bonna bekam nach langem Arbeiten bei der Studirlampe stets Augenschmerzen, die oft bis zum nächsten Tage anhielten. Er benutzte etwa seit anderthalb Jahren eine grüne Lampenkuppel, die ihm als besonders angenehm und vortheilhaft empfohlen worden war. Da die Augenschmerzen sich immer nach dem Gebrauche dieser Lampe einstellten, könnte vielleicht die grüne Kuppel daran schuld sein; er benutzte darauf eine weiße Kuppel und in kurzer Zeit hatten sich die Augenschmerzen völlig verloren, wogegen sie bei versuchsweiser Anwendung der grünen Kuppel sofort wiederkehrten. Dr. Bonna erklärt die schädliche Einwirkung der grünen Kuppel in folgender Weise: Jeder wird beim Arbeiten am Schreibtische öfter vom Papier aufblicken, beim Nachdenken, beim Wechseln des Papiers, Eintauchen der Feder, Herlangen eines Buches usw. Beim Aufsehen in den durch den grünen Schirm leicht abgedämpften Raum erweitert sich die Pupille, die hernach beim plötzlichen Wiederniedersehen auf das vom hellen Lampenlichte grell beleuchtete Papier, bevor sie sich unter der Einwirkung dieses Lichts wieder hinreichend verengert hat, die verhältnißmäßig viel Licht in das innere Auge fallen läßt. Solcher Wechsel von Hell und Dunkel ermüdet und überreizt unser Auge erfahrungsgemäß in sehr unangenehmer Weise. Am peinlichsten empfinden wir das ja beim schnellen Vorbeibewegen an einem Holzgitter, durch das die Sonne scheint. Die Pupille muß sich dabei abwechselnd erweitern und verengen; das ermüdet die betreffenden Muskeln und der schnelle Lichtwechsel reizt die Netzhaut. Es tritt jedes mal eine kleine Blendung ein, wie wir sie im stärkern Maße beim plötzlichen Heraustreten aus einem dunkeln Raume in den hellen Sonnenschein stets erfahren. Auch die physikalischen Eigenschaften des grünen Lichtes könnten das Auge mehr schädigen, als andere Farben, wie Orange, Gelb oder Blau; denn Grün hat 607 Billionen Schwingungen in der Sekunde, wogegen orangefarbenes Licht die Netzhaut nur mit 532, gelbes und blaues nur mit 563 Billionen Schwingungen trifft. Nach Dr. Bonnas Erfahrungen sind die grünen Kuppeln um so schädlicher, je dunkler sie sind, wogegen die hellgrünen dem Auge eher wohl thun.

* Der **Königin Victoria** ist der Tabacksrauch gar unleidlich. In ihrer unmittelbaren Nähe ist deshalb niemandem das Rauchen gestattet. Dennoch ist nach Woman's Life die Rechnung für Cigarren für die königlichen Gäste sehr hoch. Den Hauptposten bilden die feinsten Havanacigarren, welche besonders für die Königin angefertigt und hermetisch in Glasröhren verschlossen nach Windsor gesandt werden. Die „Königin Victoria"-Cigarren könnte man selbst in Cuba in Menge gekauft nicht unter 1 Doll. das Stück erhalten. Die Arbeiter, welche die Cigarren anfertigen, erhalten 30 Cents für das Stück und nur die ältesten und geschicktesten Cigarrenmacher werden mit der Arbeit betraut. Sie stehen sich außerordentlich gut, denn ein guter Arbeiter kann 200 Stück per Tag anfertigen.

Literatur.

Otto von Bismarck als Christ von Paul Pasig. 84 S. mit 1 Porträt Bismarcks. Preis 50 Pfg., in Partien von 30 Exemplaren an billiger. — In ebenso warmer und begeisteter, wie unbedingt überzeugender Darstellung, die sich meist auf widerspruchsfreie Urkunden stützt und zugleich dem politischen Wirken des großen Mannes gerecht zu werden sucht, weist der Verfasser nach, daß, wie Bismarcks ganze Persönlichkeit, so auch sein gesammtes Wirken auf christlicher Voraussetzung ruht. Einzelne Partien des ganz vortrefflich geschriebenen Buches, das thatsächlich eine Lücke in der reichen Bismarck-Literatur ausfüllt, sind geradezu von tief ergreifender Wirkung und machen das mit einem prachtvollen Porträt (Autotypie) des Altreichskanzlers (in Civil) ausgestattete Werkchen zu einem Volks- und Familienbuch im edelsten Sinne.

Marktpreise an der Kornbörse in Emden

am 23. Sept. 1898.

Gezahlter Preis für 1 Doppelzentner (100 Kgr.).

Gattung	gering niedrigster Mk.	gering höchster Mk.	mittel niedrigster Mk.	mittel höchster Mk.	gut niedrigster Mk.	gut höchster Mk.	Verkauft Doppelzentner
Weizen	13,35	14,00	14,70	14,95	15,10	15,90	—
Roggen	10,70	12,70	—	—	13,85	14,40	—
Gerste	—	—	—	13,00	—	—	—
Hafer	—	—	—	—	12,90	13,10	—

Leer, 22. Septbr. Pferdemarkt. Zugeführt: 385 Pferde, 174 Füllen. Verkehr lebhaft, Handel flau, Umsatz gering. Luxuspferde bis 1100 Mk., 1½- bis zweijährige Pferde 300—700, Füllen 100—300, bessere Arbeitspferde 500—750 Mk., 2. Sorte 210—450 Mk. Holländische Pferdeschlächter kauften Thiere für 80—150 Mk.

23. Sept. Dem gestrigen Viehmarkt waren 1674 Stück Hornvieh, 126 Kälber und 2 Schafe zugeführt. Fremde Händler waren in großer Anzahl vertreten und machten bedeutende Aufkäufe. Die heute gezahlten Preise erreichten dieselbe Höhe wie auf den vorherigen Märkten. Gehandelt wurde in allen Viehgattungen. Gesucht wurden in erster Linie hochtragende Thiere bester Qualität und Kälber. Der heute erzielte Umsatz ist außergewöhnlich stark. Der Marktverkehr war äußerst lebhaft und der Handel flott. Außerhalb des Marktes fanden heute noch größere Lieferungen von hochtragenden Thieren und Kälbern statt. Am Markttage sind über 40 Waggonladungen Vieh von hier ausgeführt.

Kurszettel der Oldenburger Bank.

Oldenburg, den 16. September 1898.

%		Einkauf %	Verkauf %
3½	Oldenburg. Consols, ganzj. Coupons	100,—	101,—
3½	neue do. do. halbj. Coupons	100,—	101,—
3	Oldenburgische Consols	91,50	92,50
3½	do. Bodencredit-Pfandbriefe	100,—	101,—
3	do. Prämien-Anleihe (40 Thlr.-Loose)	131,60	132,40
4	do. Communal-Anleihen } St. à 100 Mk. im Verkauf ¼% höher.	101,—	—
3½	do. "	99,—	100,—
3½	Deutsche Reichsanleihe, unkündb. b. 1905	101,45	102,—
3½	do.	101,40	102,95
3	do.	93,10	93,65
3½	Preußische Consols, convertierte, unkündb. b. 1905	101,40	101,95
3½	do.	101,40	101,95
3	do.	94,—	94,55
3½	Gothaer Grund-Credit-Bank-Pfandbriefe, unkündb. b 1905	98,70	99,—
3½	Hamburger Hypoth.-Bank-Pfandbr., unkündbar bis 1905	98,95	99,25
3½	Mitteldeutsche Bodencredit-Anst.-Pfandbr., unkündb. bis 1906	98,95	99,25
4	do. do. do. unkündb. bis 1907	102,70	103,—
3½	Pommersche Hypoth.-Bank-Pfandbriefe, unkündbar bis 1906	99,70	100,—
4	do. " " 1906	102,95	103,25
3½	Preußische Boden-Credit-Bank-Pfandbriefe, unkündbar bis 1907	99,45	99,75
3½	Preußische Central-Bod.-Credit-Pfandbriefe von 1896, unkündb. bis 1906	98,70	99,25
3½	Rhein. Hypoth.-Bank-Pfandbriefe, unkündb. bis 1904	97,70	98,—
3½	Rhein.-Westfäl. Bod.-Cred.-Bank-Pfandbriefe, unkündb. bis 1908	99,60	99,90
4	Rhein.-Westfäl. Bod.-Cred.-Bank-Pfandbriefe, unkündbar bis 1905	101,70	102,—
4½	Klosterbraueret-Prioritäts-Obligationen, unk. bis 1903, rückzahlb. à 102%	103,—	—
4	neue steuerfreie Italienische Rente (steuerfrei)	91,30	91,85
4	Oesterreich. Gold-Rente	102,—	102,55
	do. kleine Stücke	102,10	102,65
4	Rumänische amortische Rente von 1898	93,10	93,65
4	Ungarische Gold-Rente	101,40	101,95
	do. kleine Stücke	101,80	102,35
3½	Ungarische Staats-Renten-Anleihe	88,70	89,25
4	Wiener Stadt-Anleihe v. 1898, unkb. bis 1908	99,60	100,15
4	Russan-Uralsk gar. Eisenbahn-Prior. von 1898, unkb. b. 1909	100,80	101,35
4	Wladikawkas gar. Eisenb.-Prior. von 1987 unkündbar bis 1909	100,80	101,35
	Kurze Wechsel auf Amsterdam, 100 fl à Mk.	168,35	169,15
	do. " London, 1 Lstr. à Mk.	20,335	20,435
	do. " Paris, 100 frs à Mk.	80,40	80,80
	do. " New-York, 1 Doll. à Mk.	4,18	4,23
	amerikanische Noten (Greenbacks) 1 Doll. à Mk.	4,15	4,20
	Holländische Noten 100 fl. à Mk	16,85	17,—
	Diskont der Reichsbank	4%	
	Lombardzinsfuß der Reichsbank	5%	

Oldenburger Bank-Aktien, junge: gesucht à: 112.— angeboten: —

Wir vergüten für Einlagen auf Bankscheln oder Kontobuch mit ganzjähriger Kündigung: einen festen Zinssatz von 3½%, oder auf Wunsch des Einlegers ½% unter dem jeweiligen Discont der Reichsbank, mindestens 3% und höchstens 4½; mit halbjähriger Kündigung: einen festen Zinssatz von 3%, oder auf Wunsch des Einlegers ½% unter dem jeweiligen Discont der Reichsbank, mindestens 2½% und höchstens 4%; mit vierteljähriger Kündigung 2½%; mit kurzer Kündigung und auf Check-Konto 2% p. a.

Landesbibliothek Oldenburg

Krieger-Verein Jever.

Zum 25jährigen Jubiläum

Oeffentliche Aufführung

im Konzerthause, Hotel zum Erbgroßherzog (G. Noltemeyer),

Sonnabend den 24. September **besonders für die Stadt Jever,**
Sonntag den 25. September für die zum Feste geladenen Krieger und deren Familien,
Montag den 26. September, Dienstag den 27. September, Mittwoch den 28. Septbr., Donnerstag den 29. Septbr.,
Freitag den 30. September, Sonnabend den 1. Oktober und Sonntag den 2. Oktober:

Bilder aus der Weltgeschichte.

Der deutsch-französische Krieg von 1870/71.

Vaterländisches Festspiel in 56 Bildern von Heinrich Schoene.
Leitung des Festspiels: Direktor E. v. Satorski, Hannover.
Dargestellt von 80 bis 90 Personen: Damen, Kindern und Mitgliedern des Krieger-Vereins Jever 2c.

Festspiel-Ordnung.

Fest-Ouverture. Prolog.

1. Abtheilung.

1. Hoch Kaiser und Reich.
2. König Wilhelm in Ems (2 Bilder).
3. König Wilhelm am Grabe der Mutter.
4. Einberufung (4 Bilder).
5. Abschied.
6. Der Bayer und der Turko (2 Bilder).
7. Im Tode vereint (2 Bilder).
8. Kronprinz Friedrich an Abel Douay's Leiche (2 Bilder).
9. Gefallen (2 Bilder).

10 Minuten Pause.

2. Abtheilung.

10. Auf Vorposten (7 Bilder).
11. Die Feldwache (4 Bilder).
12. Gefangen (2 Bilder).
13. Die 13. in der Todtenallee von Colombey (2 Bilder).
14. Schlacht bei Vionville-Mars la Tour (2 Bild.).
15. Der Dragoneroberst von Auerswald (2 Bild.).
16. Die Kanoniere von Gravelotte (2 Bilder).
17. Schlacht bei Beaumont (2 Bilder).

10 Minuten Pause.

3. Abtheilung.

18. Das Drama von Sedan: Napoleons Sturz.
19. Des Kaisers Brief (2 Bilder).
20. Am Weberhause zu Donchery (2 B.).
21. Die Kapitulation von Sedan.
22. Die Begegnung in Bellevue (2 B.).
23. Weihnachten daheim (2 Bilder).
24. Weihnachten im Felde.
25. Getreu bis in den Tod! (Die Einundsechziger von Dijon, 2 Bilder).
26. Kaiserproklamation.
27. Friede — Heimkehr.
28. **Schluss-Apotheose!** Deutschland, Deutschland über alles! Dargestellt von dem gesammten mitwirkenden Personal von 80—90 Personen!

Preise der Plätze:

Im Vorverkauf bei den Herren Gebr. Tiarks, Neuestraße, am Sonntag den 25. Sept. bis $4^{3}/_{4}$ Uhr, an den übrigen Tagen bis 7 Uhr abends:
Nummerirter Platz 1 Mk., 2. Platz 60 Pfg. Kassenpreis: 1. nnum. Platz 1,25 Mk., 2. Pl. 75 Pfg., Galerie 50 Pfg.
Schüler zahlen am 24., 26., 28. Sept. für den 2. Platz 50 Pfg, Galerie 30 Pfg.

Anfang am Sonntag den 25. September $5^{1}/_{2}$ Uhr. Kassenöffnung 5 Uhr, Ende gegen 9 Uhr.
Die andern Tage Anfang 8 Uhr, Kassenöffnung $7^{1}/_{2}$ Uhr, Ende gegen $10^{3}/_{4}$ Uhr.

Textbücher à 20 Pfennig sind an der Kasse zu haben.

Zu dem Feste wird **Sonntag den 25. September und 2. Oktober d. J.** 10.30 Uhr abends ein **Sonderpersonenzug** von Jever nach Wittmund gefahren, der auf den Unterwegsstationen halten und 10.49 Uhr in Wittmund eintreffen wird. Ferner wird 11.20 Uhr abends ein **Sonderpersonenzug** von Jever nach Carolinensiel gefahren, der auf allen Stationen halten und 12.06 Uhr in Carolinensiel eintreffen wird.

Das Fest-Komité.

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage

zu № 228 des Jeverschen Wochenblatts nebst der Zeitung Jeverl. Nachrichten vom 26. September 1898.

Der Nachtwandler.

(Schluß)

„Ja," meinte Bieber harmlos, „die sind nicht so dumm, als Ihr glaubt. Sie richten drüben das Seil in die Höhe, damit es eine starke Neigung nach hier bekommt. Dadurch können sie ohne einen Ruderschlag ihr Boot zu uns herüber bringen, da dies durch die jäh niedersinkende Rolle mitgezogen wird."

„Sieh einer an, diese List! Sie wollen uns also bei Nacht überrumpeln!" entgegnete der Sergeant nachdenklich, dann aber sprang er plötzlich auf. „Was die können, können wir auch!" rief er entschlossen. „'Ran Kinder, wir wollen dem lieben Feind einen Strich durch die Rechnung machen. Auch wir bringen ein Gerüste an, ebenso hoch wie jenes; die niedersausende Rolle soll mitten im Flusse stecken bleiben." Die biederen schweren Reiter ließen sich das nicht zweimal sagen. Schweißtriefend schleppten sie lange Stangen herbei, die sie durch einen starken Querbalken verbanden, dann wurde dieser mit vereinten Kräften aufgerichtet, so daß das Seil noch um einige Meter höher gestellt, und dadurch bis aufs Aeußerste gespannt wurde. Nachdem dieser Nothbau auf das Beste befestigt worden war, brachte man auf Anrathen Biebers oben noch einen Standplatz für einen Mann an, der mit einer langen Stange eventuell die Rolle von dem Ufer, und auf diese Weise das Boot vom Landen abhalten sollte.

Während nach dieser Anstrengung die beiden Unteroffiziere abermals drinnen im Wirthssaale bei einem Erholungsschoppen saßen, erzählte der zurückbleibende Holm den schweren Reitern wahre Räubergeschichten von seinem Unteroffizier.

„Das Allerschlimmste ist nur, daß er hin und wieder so einen Anfall vom Nachtwandel bekommt", meinte er unter Anderem.

„Dann steht er auf und so wie er ist, schnallt er den Säbel um, nimmt das Gewehr, stülpt den Helm auf den Kopf und wandelt mitten in der Nacht den Korridor auf und nieder. Wenn man ihn anruft, zuckt er zusammen und fällt in Krämpfe. Es ist nur ein Wunder, daß er nicht schon längst für dienstunbrauchbar erklärt worden ist." Die schweren Reiter schüttelten bei dieser Erzählung ungläubig den Kopf.

„So etwas möchte meiner Seele 'mal sehen", entgegnete einer derselben, „ich kann nicht daran glauben."

„Ja, alle Tage wandelt er nicht!" warf Holm wichtig ein. „Nur wenn es Vollmond, oder wenn er sehr aufgeregt ist. Das sag ich Euch aber", fuhr er fort, „wenn etwas heute Nacht passiren sollte, was ich aber nicht glaube, ruft ihn ja nicht an! es wäre sein Unglück. Holt mich aus dem Bette, ich kriege ihn am ehesten zurecht, mir ist sein Zustand keine Neuigkeit mehr."

Nach dieser Ermahnung legte sich Holm der ganzen Länge nach auf den Rücken und starrte zu dem dämmernden Abendhimmel hinauf, an dem bereits die ersten Sterne sichtbar wurden; es war kein Wort mehr aus ihm herauszubringen.

III.

Die Klänge des Zapfenstreiches, die aus allen Richtungen der Gegend erschollen, waren längst verklungen, als Sergeant Hoheneder noch immer unten am Strande saß, an welchem die zwei Posten mit ihren Pferden hielten. Die übrige Mannschaft lag unter einer sorgsam ausgehöhlten Strohmiethe, während er einen Gefreiten nebst den beiden Gefangenen im Heuboden des Strandwirthshauses untergebracht hatte.

Die Nachricht, daß der Unteroffizier Bieber, den er während der paar Stunden aufrichtig lieb gewonnen hatte, ein Nachtwandler sei, hatte ihn auf das Schmerzlichste berührt. Er fühlte wahrhaftes Mitleid mit dem jungen, hübschen Manne, der zeitlebens in so einem unglückseligen Zustande leben mußte.

Der Mond war eben hell und klar hinter der Waldeshöhe emporgetaucht, die den Horizont umsäumte, da ging auf einmal knarrend die Schennenthür auf und langsamen Schrittes, angethan mit Helm, Säbel, das Gewehr unter dem Arm, die Rechte wie schwörend emporgestreckt, trat der Unglückliche heraus.

Geisterhafte Blässe lag auf seinem Antlitz, und wie der Sergeant den Aermsten gleich ein aus dem Grabe erstandenes Gespenst mit geschlossenen Augen auf sich zukommen sah, da ging es wie ein Schaudern durch seinen Körper.

Er winkte den beiden Wachen zu, sich ruhig verhalten und den Nachtwandler gewähren zu lassen, dann lief er schleunigst hinein, um Holm zu Hülfe zu rufen.

Dieser lag schnarchend im besten Schlafe, und als ihn der Sergeant wachrüttelte, murmelte er wie: „Der Teufel hol' den Generalmarsch" — stülpte den Helm auf, schnürte den Säbel um und lief, das Gewehr um die Schulter, aus dem Thore. Nur mit Mühe gelang es dem Sergeanten, den anscheinend höchst schlaftrunkenen Gefreiten zu ernüchtern, und als er vernommen, um was es sich handle, eilte er dem unglücklichen Freunde nach.

Dieser hatte mit der jedem Nachtwandler eigenen Gewandtheit und Sicherheit das Gerüst erklettert, das man heute zur Erhöhung des Drahtseiles aufgestellt hatte und zu Tode geängstigt sahen ihn die schweren Reiter jetzt die lange, schwere Stange in die Hand nehmen, während sein Fuß nach Art der Seiltänzer tastend und prüfend auf dem dicken Seile auf und nieder ging.

„Nun ist es aber die höchste Zeit, daß ich ihn zurückreiße", flüsterte Holm dem Sergeanten zu. „Wenn er einen Fehltritt macht, schlägt er sich an dem gemauerten Säulenpostament sämmtliche Knochen im Leibe entzwei." Ohne ein Wort von dem entsetzten Wachkommandanten abzuwarten, kletterte er seinem Unteroffizier nach und als er ihn erreichte, war es das erste, ihm das Gewehr abzunehmen. Der Unglückliche ließ anscheinend alles gleichgültig mit sich geschehen, und die zitternden schweren Reiter athmeten bereits erleichtert auf, da geschah etwas, das jedem das Blut vor Angst in den Adern erstarren machte.

Der Gefreite hatte sich die Gewehre kreuzweise um die Schultern gehängt, dann kletterte er auf den Rücken des mondsüchtigen Unteroffiziers, der jetzt, die schwere Stange balancirend, über den brausenden, wild dahinschäumenden Strom auf dem schwankenden Seil in die Nacht hinaus- und dem andern Ufer entgegenschritt.

An dem Rand wimmelte es von Menschen. Das gesammte Offizierskorps war versammelt und starrte in das brandende Wasser hinaus, in dessen tosenden Wellen es die kühnen Schwimmer vermuthete. Hoch oben auf dem Gerüste stand leichenblaß, das Fernrohr in der Hand, der Premier, welcher noch niemandem, selbst seinem Hauptmann nicht, von der unglaublich kühnen Idee der beiden Soldaten erzählt. Er machte sich jetzt die lebhaftesten Vorwürfe; obwohl Kähne für einen Unglücksfall bereit standen, war dennoch ein großes Malheur nicht ausgeschlossen.

„Ist ja unmöglich — ist ja der reine Wahnsinn, hier durchzuschwimmen", rief ein ums andere Mal der Rittmeister von den schweren Reitern; „und dann lassen sie ja meine blauen Jungens nicht aus den Augen, sie können nicht fort."

Mit einem Male gab der Premier mit einer Signalpfeife ein Zeichen. Er spürte jetzt das Schwanken des Seiles, er fühlte jeden Tritt, der den kühnen Unteroffizier mit seiner Last dem sicheren Ufer näher brachte.

„Sie kommen — ruhig — er hat sie gesehen!" ging es im Kreise herum — aber kein Blick konnte ihrer ansichtig werden. Plötzlich sah der Oberst den waghalsigen Nachtwandler, wie er mit seiner lebendigen Bürde vergan das Seil emporschritt.

„Um Gottes willen, hier, hier, dort auf dem Drahtseil!" stieß er erschrocken hervor. Lautlose Stille trat ein. Aller Herzen schienen zu stocken, kein Laut regte sich, nur das Brausen des Stromes durchdrang die Stille der Nacht.

Der Unteroffizier schritt langsam, mit einer geradezu verblüffenden Sicherheit seinem Endziele zu, und als er es nach einigen, für den Zuschauer Stunden währenden Sekunden erreicht, und seinen bewegungslosen Kameraden auf dem sicheren Boden abgesetzt hatte, da brach nicht etwa ein Beifallssturm los, nein, es war ein Seufzer der Erleichterung, der aus Aller Munde kam.

Ruhig, gleich als hätten sie eine Kleinigkeit gethan, stiegen die beiden Ausreißer hinab. Mit angefaßtem Gewehr schritt der Unteroffizier stramm auf den vor Angst schwitzenden Obersten zu und meldete lakonisch: „Unteroffizier Bieber und Gefreiter Holm aus der Gefangenschaft zurück."

Jetzt erst brach sich lautes „Bravo, bravissimo" aus sämmtlichen Kehlen der Umstehenden Bahn, und als es zu Ende, da legte der Regimentskommandeur dem Unteroffizier wohlwollend die Hand auf die Schulter. „Bieber", sprach er, „wenn ich Ihre Waghalsigkeit auch bewundern und anerkennen muß, so kann ich mir doch nicht verhehlen, daß solch' ein Wagestück den Preis nicht werth war, um den es ausgeführt worden ist. Denken sie daran, wenn Sie ins Wasser gestürzt wären."

„Wir wären nicht ertrunken, Herr Oberst", entgegnete der Unteroffizier selbstbewußt. „Aus diesem Grunde haben wir eben unsere Montur zurückgelassen; die Waffen sollten sie ebenso wenig haben wie uns."

„Sie sind wohl Berufsseiltänzer?" frug jetzt der Oberstlieutenant. „Jawohl, Herr Oberstlieutenant", gab Bieber zurück, „und aus diesem Grunde konnte ich es ohne Gefahr und Bedenken wagen, meinen Freund Holm hinüber zu tragen. Ich trat früher unter dem Namen Kapitän Kruson in Frankreich und England auf und habe sowohl die Loire wie die Seine auf dem Seil überschritten."

„Ja, so etwas kann nur ein Künstler ersten Ranges ausführen", murmelte der Oberst, dann stellte er die Frage, auf welche Weise es ihnen möglich geworden war, auf das Seil zu gelangen. Abwechselnd erzählten nun die beiden Ausreißer, wie es ihnen gelang, die biederen schweren Reiter zu täuschen, und das Gelächter war nicht gering, als Bieber schilderte, wie er den Nachtwandler mit feierlicher Würde gespielt. Er hatte noch nicht geendigt, da sprengte schweißtriefend Sergeant Hoheneder vor die Versammelten, um zu melden, daß zwei Nachtwandler — oder zwei Ausreißer in den Strom gestürzt seien, als sie ihn auf dem Seil zu überschreiten gedachten.

„Ja, Ausreißer, — das ist der bessere Ausdruck", lachte der Herr Oberst. „Lieber Sergeant, haben Sie keine Angst! Sehen Sie, da stehen Ihre Schützlinge, alle beide noch in der Uniform der Nachtwandler. Sie sind nicht schuld daran, wenn Ihnen die Vögel entkommen. Auf so einen Leim, wie Ihnen die Beiden gestellt, wäre ich schließlich selbst hineingefallen. Also es ist nichts zu machen. Sie haben auch kein Recht, sie zurückzufordern. Reiten Sie nur wieder zurück und melden Sie das was ich Ihnen sagte, Ihrem Herrn Vorgesetzten."

Mit einem unaussprechlichen Blicke — halb Liebe, halb Haß wandte sich der Sergeant von dem Antlitze seines Sorgenkindes, dann warf er den Gaul herum und sprengte von dannen.

Die beiden Wagehälse erhielten eine offene Belobigung für ihr muthiges Verhalten und nach vierzehn Tagen gingen sie trotz der Vorstellungen unseres Hauptmannes, der Ihnen angerathen zu kapituliren, in die Reserve, zu ihrer Kunst zurück — Bieber-Kruson auf sein Seil und Holm als Clown in seinen Cirkus. Gar mancher meiner Kameraden wird sich beim Lesen dieser Zeilen noch an die beiden Nachwandler erinnern, die mir vollständig aus dem Gesichtskreise gekommen.

Der erste Tag an Bord.

Der Nichtseemann, der im Hafen von Kiel die stolze weiße Fregatte auf dem Wasser ruhen sieht wie einen Schwan, der den Kopf unter den Flügeln verborgen, sich dem Schafe hingiebt, ahnt nur selten, welche Anstrengungen es erforderte, dem Schiffe diese Grazie des Aussehens zu verleihen, die es vor seinen plumpen Brüdern, den Panzerschiffen auszeichnet.

Vor zwei Wochen lag S. M. S. „Polaris" noch auf der Werft; aus dem öden, unbewohnten, mit häßlicher grauer Farbe gestrichenen Rumpfe ragten melancholisch die kahlen Untermasten in die trübe Luft; nur geheimnißvolles Klopfen und Hämmern, das aus dem Innern hervordringt, zeigt, daß man mit dem Schiffe etwas Besonderes vor hat.

Da, am nächsten Tage lacht die Sonne freundlich herab und durchdringt auch den Rauch, der, aus ungezählten Schornsteinen aufsteigend, die Gegend bedeckt. Sofort stürzt ein Heer von Malern auf das Schiff, das ihm mit weißer, gelber, rother und grüner Farbe energisch zu Leibe geht. Am nächsten Tage sind die durch den Werftschmutz geschwärzten Untermasten in glänzendes Gelb gekleidet und mit Feierabend hat man gerade das rothe Gürtelband um den schlanken weißen Leib der „Polaris" gelegt.

Es war aber auch hohe Zeit, denn morgen Nachmittag kommt die Besatzung, um die Fregatte in Dienst zu stellen.

Da wälzen sich lange Züge schwerbepackter Mannschaften heran. Der Kleidersack, der Jedem auf dem Nacken ruht, unterdrückt jeden Trieb zur Unterhaltung, nur die Unteroffiziere, die den Sack nicht selbst tragen brauchen, tauschen ihre Ansichten über das neue Kommando aus.

„Mit dem ersten Offizier ist ganz gut auskommen", sagt Bootsmannsmaat Achterhand, „nur darf man sich nichts gefallen lassen, immer fix gegen an; ich bin auf der „Capella" mit ihm gefahren; ich habe ja meine 14 Tage Kasten gehabt, aber untergekriegt hat er mich nicht. Was Urlaub anbelangt, darauf brauchen wir nicht zu rechnen; in Palermo gab er den Unteroffizieren bis 12 Uhr; ich natürlich blieb bis zum Geschützputzen und meine ersten fünf Tage hatte ich weg."

Die zuhörenden Maate sehen nicht danach aus, als bauten sie auf den Erfolg eines Gegenangehens, und Achterhand vollends scheinen sie nicht Derartiges zuzutrauen, ist doch der erste Offizier, Herr Kapitänlieutenant Rauh, einer derjenigen, die sich die Matrosen schaudernd auf der Straße zeigen, bei deren Erscheinen Alles in schleunniger Flucht davon stürzt oder im Unmöglichkeitsfalle schnell die vorschriftswidrig sichtbare Uhrkette verstaut, die Mütze gerade rückt und dann mit stummem Gruße vorbeimarschirt, während die Seele heiße Gebete zum Himmel emporsendet, doch ja jede etwaige Unordnung zu verdecken.

Ziemlich kleinlaut klingt es daher auch, als Steuermannsmaat Lothbrook bemerkt: „Na, der Kommandant ist ja auch noch da; ich saß gestern mit einem Feuer-

Landesbibliothek Oldenburg

meistersmaaten in der Reichshalle, der war mit ihm an der China-Küste; der sagte, der Alte wäre ein ganz famoser Kerl; beurlauben soll er immer von einem Mittag zum andern; jetzt ist er ja lange oben beim Reichsmarineamt gewesen; da wird er sich wohl nicht geändert haben. Ich für meinen Part ginge gern an Bord, wenn ich nur nicht in Hein Krach seine Division wäre."

„Wat, Mann", ruft Feuerwerksmaat Borstwisch. „Hein Krach is Ihr Divisionsoffizier? Na, da kennen Se lachen. Wenn Se dem militärisch kommen, denn schnauzt er Se an, weil Se frech sind; sind Se aber leschehr, denn sagt er Ihnen, Se sind lodderig. Haben Se keen Messerbändsel, denn lappt er Se an, det keen Hund en Stück Brod von Ihnen nimmt, wenn Se aber en'n haben, denn sagt er so recht siftig: „So'n oller Unteroffizier sollte doch wissen, det er keine Messerbändsel mehr dragen braucht." Wenn Se bei Reinschiff nich mitscheiern, denn schreit er Ihnen an, det det Bestimmung is, det die Maate mitscheiern, bloß nich mit Sand und Steine; scheiert man aber, denn sagt er janz sieß: „Feuerwerksmaat Borstwisch, lassen Sie die Leute arbeiten; Sie sollen nur beaufsichtigen; das können Sie nicht, wenn Sie selbst anfassen; Ihr Deck sieht darum auch immer so schweinemäßig aus." Und det sagt er allens vor alle Mann. Na wat is überhaupt noch en Unteroffizier heut zu Tage!"

Mit diesem Seufzer muß der redselige Borstwisch seine Ausführungen beschließen, denn das Werftthor ist mittlerweile passirt und das neue Heim ist erreicht worden.

„Halt! Front! Kleidersäcke absetzen!" ertönt die Stimme des milchbärtigen Unterlieutenants, der die Leute führt; er ist offenbar stolz, ein so großes Kommando unter sich zu haben. Vor einigen Tagen trug er noch die kurze Jacke der Seekadetten, jetzt im langen Rock weiß er sich vor Wonne nicht zu lassen. Er ist als Unterlieutenant der Wache an Bord kommandirt; ha wenn auf seiner Wache die Asche nicht schnell geheißt wird, oder die Backschaften machten gar Schweinerei auf dem Bordeck; dreimal über den Topp mit den Kerrrrls! Und wenn alle übrigen Offiziere gefallen sind, dann ist er Kommandant; oder es fielen gar alle anderen Offiziere der Flotte — er wagt nicht auszudenken.

„Ach bitte, Herr Lieutenant Windig, möchten Sie nicht endlich Meldung machen? Ich warte schon eine halbe Stunde", erschallt es hinter ihm und er sieht, tief erschrocken, den ersten Offizier, der offenbar nicht gut gelaunt ist.

Etwas verwirrt faßt er seinen Säbel und meldet „23 Unteroffiziere, 240 Mann der 2. Matrosendivision an Bord S. M. S. „Palaris" kommandirt."

„Danke, lassen Sie rühren und auspacken zur Kleidermusterung; melden Sie mir die vorgefundenen Mängel."

Mit leichtem Kopfnicken ist der Zukunftsadmiral verabschiedet. Er läßt sofort auspacken und mustert mit einem Eifer, der es wahrscheinlich erscheinen läßt, daß das Abendbrod ausfallen muß und die Hängematten im günstigsten Falle um Mitternacht ausgegeben werden können.

„Na, dat ward schön", sagt der Matrose Klompfoot zu seinem Nachbar, „mi fehlt 'ne witte Büx, kannst Du mich en' leih'n?"

„Ih wo, Mann, ick hev sülben man een und de is smerig; wenn he bloß nix markt."

Zum Glück fährt jetzt der erste Offizier dazwischen: „Bitte beeilen, Herr Lieutenant Windig, bitte beeilen; es ist noch mehr zu thun; die Leute müssen noch Kleiderkisten holen und packen, Hängematten und Eßgeräth empfangen, Abendbrod essen, aber — da hat der Bootsmannsmaat Achterhand ja noch nicht einmal ausgepackt, Bootsmannsmaat Achterhand, Herrrr, was fällt Ihnen ein? Sind Sie verrückt geworden? Kommen Sie mal her; warum packen Sie nicht aus? Stehen Sie still, wenn ich mit Ihnen spreche", so regnet es auf den armen Achterhand hernieder. „Treten Sie ein; Ihnen thut die Musterung am nöthigsten."

Lautlos verschwindet jetzt Achterhand auf dem rechten Flügel, wo die Unteroffiziere merkwürdig eilig beim Auspacken sind; Alle sind von dem plötzlichen Zornesausbruche unangenehm überrascht; Borstwisch aber kann sich nicht enthalten zu bemerken: „Sie haben et ihm aber ordentlich jejeben, Junge, sind Sie jejenanjejangen!"

Auch dem Lieutenant Windig ist es in die Glieder jefahren und er mustert so eilig, daß man mit ziemlicher Gewißheit annehmen kann, das Fehlen von Klompfoots „witte Büx" wird nicht bemerkt werden.

Nachdem die Meldungen eingelaufen sind, daß sich Alles in Ordnung befindet, ruft Kapitänlieutenant Rauh: „Die Deckoffiziere und die Unteroffiziere!"

„Meine Herren", sagt er (es wird das einzige Mal bleiben, daß er dieselbe Anrede vor demselben Publikum gebraucht, weshalb es auch leicht ironisch klingt), „meine Herren; ich kann mich rühmen, als guter Vorgesetzter bei meinen Untergebenen bekannt zu sein; besonders meine Unteroffiziere haben sich nie über mich beklagt. Ich verlange vor allen Dingen, daß Jeder seinen Dienst thut und ich erwarte, daß Sie mir in dieser Beziehung keinen Anlaß zu Klagen geben; Sie sind Alle befahrene Leute auf die ich mich verlassen muß; was soll ein erster Offizier ohne zuverlässige Unteroffiziere anfangen? Ich hoffe, daß ich mich nicht in Ihnen getäuscht habe! Weg!"

Er wendet sich dann an die Offiziere, denen er seine Ansichten über Dienst in freundlicherem Tone, aber doch mit genügender Schärfe auseinandersetzt, und Achterhand, der in diesem Augenblicke grade mit seiner Kleiderkiste daherkeucht, läßt dieselbe beinahe fallen vor Schreck, als er hört: „Und haben Sie ein wachsames Auge auf den Bootsmannsmaaten Achterhand."

In dem Schuppen, in dem sich noch alles zum Schiffe gehörige Inventar befindet, spielen sich inzwischen wüste Szenen ab.

„Du hest min Klederkist."

„Wat Di nich infallt, Mann, datt is min, ick hew säbenhundert fief un twintig."

„Denn hest Du min Klederkist."

„Ei, ick war Di bie Klaederkist" antwortet der stramme ostpreußische Fischer und bums steht die umstrittene Kiste an Deck, während sich die beiden Streitenden im heißen Kampfe bald auf, bald neben der Kiste wälzen.

„Was geht denn hier vor? Warum schlagt Ihr Lümmels Euch?" fährt der Bootsmann dazwischen.

„He woll mi min Kist wegnehmen, Herr Bootsmann."

„Ne, dat is min Kist, Herr Bootsmann," suchen sich Beide zu rechtfertigen, doch der Bootsmann weiß sofort, daß einer der beiden Kampfhähne seine Schiffsnummer vergessen hat, sein Rollenbuch aufschlagend fragt er: „Fünfhundert und fünf, Matrose Klompfoot?"

„Dat bün ick," meldet sich der Ostpreuße.

„Ah, so, und wie heißt Du, mein Söhnchen?"

„Jann Eilers; ick bün van Westrhauderfehn."

„Sieh mal an, von Westrhauderfehn bist Du, ich werde Dir lehren, Deine Schiffsnummer zu behalten; 103 hast Du und bist Stagsegelsgast da steht Deine Kiste, ostfriesischer Torfdeubel."

Mit kräftigem Schwunge saust das Händchen des Herrn Bootsmanns herum, um den Platz anzuzeigen, während Jann Eilers von Westrhauderfehn, wahrscheinlich vor Verwunderung über die hohe Handschuhnummer des Bootsmanns, drei Schritt hinter sich fällt, wo er spurlos zwischen den aufgestapelten Hängematten verschwindet. Nachdem er sich mühsam wieder aufgerafft, zieht er mit der nun gefundenen Kleiderkiste an Bord immer vor sich hinmurmelnd: „Hunnert un dree, hunnert un dree, Junge, wat kann de Bootsmann hochdütsch snaken, und witte Wäsch drägt he ook, aber 'ne verdammt grote Floß het he."

Im Zwischendeck, in der Batterie und am Oberdeck ist Jeder beschäftigt, seine Sachen in der Kiste unterzubringen. Zuerst wird natürlich das Bild von „Ihr" in den aufgeklappten Deckel genagelt und dann hinein mit dem Zeug."

„Wollt Ihr Euch wohl beeilen," so schreit es an allen Enden, Bootsmann, Feuerwerker und Wachtmeister mit dem Stabe ihrer Maaten treiben überall zur Eile; sie können sich gar nicht genug thun mit Aufmunterungen, aber Klompfoot hat recht, wenn er sagt: „Dat is man erst." Bald sind die Kisten in ihren Regalen im Zwischendeck untergebracht und der erste Offizier kann, für seine Ungeduld viel zu spät, pfeifen lassen: Alle Mann achteraus!

„Was ist los? Was heißt das?" rufen erstaunt einige Neulinge.

„Ihr sollt nach hinten kommen, Kerls; wißt Ihr nicht mal, was vorn und achtern ist? Marsch, marsch!" ruft Wachtmeistermaat Grotsnut, in der ganzen Marine berühmt, weil er den besten Rekord im Schlafen auf einer Seite geschaffen, und er nimmt an einer Treppe Aufstellung, um beim Hinaufsteigen die nöthige Hülfe zu geben. Verschiedene Köpfe fahren im Halbdunkel krachend zusammen, doch die sich daraus entspinnenden Händel werden von Grotsnut im Keime erstickt.

Der erste Offizier steht auf der Kommandobrücke und verkündet dem lauschenden Kriegsvolk: „Ich werde jetzt die Backsrolle bekannt geben, das heißt die Tische vertheilen, an denen Ihr essen sollt; diejenigen, die vorgelesen werden, treten an den Backen an und werden von dem Backsältesten instruirt. Die Backsältesten bestimmen Backschaften, die sofort Proviant holen. Danach Abendbrod."

Man muß staunen, wenn man sieht, wie glatt diese Vertheilung von Statten geht. Mit Essen kann man doch das Verständniß der Matrosen für den Dienst bedeutend heben.

In 30 Minuten hört man überall das Blechgeschirr klappern, und bei Brod und Butter, beim dampfenden Thee verbreitet schon der erste Hauch von Gemüthlichkeit durch die Batterie.

Doch die Zeit ist knapp und der erste Offizier hat noch allerhand vor: Vertheilung für Feuersgefahr, Divisionsrolle, Hängemattenausgabe und noch mehr.

Endlich, um 9 Uhr, ist es soweit, daß er daran denken kann, die Hängematten auszugeben.

Im spärlich erleuchteten Schuppen steht die Mannschaft dicht gedrängt, und nach dem unvermeidlichen Vortrage des ersten Offiziers über Hängemattenzurren und Instandhaltung der weißen Bezüge werden die Schiffsnummern aufgerufen.

„52!" — „Hier!" — „303!" — „Hier!" — „425! 425! Das ist ein Finkenpuster. 425! — „Hier, hier!"

„Paß up, Du Döskopp!"

„Na natürlich ein Heizer."

In einer halben Stunde ist der Schuppen nahezu geräumt, den paar Mann, die ihre Nummern überhört oder vergessen hatten, ist dank dem immer hülfsbereiten Bootsmann auch bald geholfen.

Jeder begiebt sich auch, von den Anstrengungen ermüdet, sofort zur Ruhe, womit aber nicht gesagt sein soll, daß nun wirklich Ruhe in der Batterie und im Zwischendeck herrscht; da spielten sich ergötzliche Auftritte ab.

Hier versucht Jemand vergeblich sich in seinem ungewohnten Bette zu halten; kaum hat er sich auf der einen Seite hineingeschwungen, so fällt er auf der andern wieder heraus; dort hat der unsemännisch befestigte Bändsel der Hängematte nachgegeben, das laute Gepolter des aufschlagenden Körpers, sowie das folgende Schelten rufen schadenfrohes Gelächter hervor; dort jammert Einer, daß er keinen Platz finden kann, dazwischen ertönt das Gebrülle des Wachtmeistermaaten Grotsnut, der, zur Ruhe auffordernd, den Heidenlärm noch vermehrt.

Als um 10 Uhr der erste Offizier Runde geht, ist Alles in tiefen Schlaf versunken und Niemand läßt sich stören, wenn Kapitänlieutenant Rauh dem Bootsmann, dem Steuermann oder dem Wachtmeister einen Rüffel über den andern ertheilt, weil die Hängematten zu niedrig hängen, das Zischendeck nicht gefegt worden, eine Laterne ausgegangen sei und dergleichen.

Nachdem der erste Offizier noch seinem Gefolg einee halbstündige Rede gehalten über das Thema: Morgen machen wir zuerst — — —, entläßt er die Deckoffiziere, die sich darauf feierlich schwören, sich morgen krank zu melden oder die Abkommandirung zu beantragen, denn „auf dem Kasten hälts Keiner aus".

Oben im Kartenhaus nickt der wachthabende Offizier über einem Roman; der Posten auf der Back singt jede halbe Stunde in schauerlichen Tönen: „Auf der Back ist Alles wohl; Laterne brennt"; Grotsnut sitzt im Zwischendeck auf der Schneiderkiste und scheint tief nachzudenken, denn er nickt häufig mit dem Kopfe, zwischen den Schläfern aber treibt der Klabautermann mit anderen Meergeistern sein neckisches Spiel.

„Acht Glas!" Der erste Tag ist vorüber.

Gerichts-Zeitung. (Nachdr. verb.)

§§ **Aurich,** 20. Septbr. **(Strafkammer.)** 1) Seefahrer Bernhard Theelo Bruns, geb. am 9. März 1875 zu Arle, zuletzt in Dornum, 2) Johann Hermann Eiben, geb. am 11. Sept. 1875 zu Berumerfehn, zuletzt daselbst, 3) Cornelius Andreas Theodor Osterkamp, geb. am 9. Nov. 1875 zu Hage, zuletzt daselbst, sind trotz ordnungsmäßiger Ladung in dem heutigen Termine entblieben. Sie werden daher im Sinne der wider sie erhobenen Anklage schuldig erkannt und wegen Verletzung der Wehrpflicht zu 160 ℳ Geldstrafe ev. 16 Tagen Gefängniß verurtheilt. Die Verhandlung gegen den desselben Vergehens angeklagten Peter Brauer, geb. am 8. Juli 1875 zu Osteel, zuletzt wohnhaft daselbst, wurde bis auf Weiteres vertagt. — Der Hausdiener Hugo Grau aus Wilhelmshaven, geb. am 11. Mai 1882 in Magdala (Sachsen-Weimar), steht unter der Anklage: im August 1898 zu Wilhelmshaven im Park in mindestens 6 Fällen mit der zur Erkenntniß der Strafbarkeit seines Handelns erforderlichen Einsicht durch unzüchtige Handlungen Frauen gegenüber öffentlich Aergerniß erregt zu haben. Er wird trotz seines Leugnens der Beschuldigung überführt und in mildernder Berücksichtigung seiner bisherigen Unbescholtenheit zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Dem Arbeiter Ludwig Bartoschck aus Janow (Schlesien), geb. am 3. Aug. 1855, scheint an der Freiheit wenig gelegen zu sein. Seit dem Jahre 1882 nicht weniger als 27 Mal mit Haft, Arbeitshaus und Gefängniß bestraft, hat er sich wiederum gegen das Strafgesetz vergangen, indem er am 12. Aug. 1898 zu Berdumerriege dem Arbeiter Johann Rieken diesem gehörige 60 ₰ in der Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen hat. Er ist zwar geständig, doch mußte gegen ihn mit Rücksicht auf sein Vorleben eine exemplarische Bestrafung eintreten. Der Gerichtshof erkannte gegen ihn eine Gefängnißstrafe von 1 Jahre. — Der ebenfalls mehrfach vorbestrafte Präger Franz Murawsky aus Berlin, geb. am 10. Nov. 1874, ist überführt, geständig und daher angeklagt: durch mehrere selbstständige Handlungen 1) im Juli 1898 im Inlande ein Legitimationspapier — nämlich ein angeblich von der Firma Salomon u. Moritz zu Berlin ausgestelltes Führungszeugniß — falsch angefertigt zu haben, um Behörden oder Privatpersonen zum Zwecke seines besseren Fortkommens zu täuschen, 2) am 27. Juli 1898 zu Emden einen dem Altschiffer Hermann Luers daselbst gehörigen Regenschirm im Werthe von 2 ℳ, diesem in der Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen zu haben, indem er denselben aus einem Schirmhalter im Hausflur wegnahm und zwar, nachdem er im Inlande als Diebstahl bestraft war, darauf abermals einen Diebstahl begangen hatte und wegen desselben bestraft worden war, 3) am 22. Juli 1898 zu Emden beim Altschiffer Luers gebettelt zu haben. Das Urtheil des Gerichtshofes lautete auf 9 Monate Gefängniß und bezw. 4 Wochen Haft. Die Haftstrafe wurde jedoch durch die seit etwa Mitte August d. J. erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet.

Landesbibliothek Oldenburg